



# KASPAR HAUSER

# IGNAZ WROBEL

# THEOBALD TIGER

# PETER PANTER

# KURT TUCHOLSKY

**KURT TUCHOLSKY** Gesellschaft

*Rundbrief*  
**02/2025**

**Redaktion: Robert Färber**

Umschlaggestaltung, Satz und Druck:

Diakonische Leipziger gGmbH

Diakonie am Thonberg

Abteilung Mediengestaltung

Eichlerstraße 2, 04317 Leipzig

[www.dat-leipzig.de](http://www.dat-leipzig.de)

# **Inhalt**

Editorial .....	4
discutio: Zum neuen Format der KT-G Jahrestagungen.....	5
Berliner Jahrestagung der KT-G „Kurt Tucholsky als Briefschreiber“ (11.10.2025).....	7
Kurt-Tucholsky-Oberschule aus Berlin-Pankow zu Gast auf der Jahrestagung .....	9
Kurt-Tucholsky-Preis geht an Maryam Aras.....	9
Nachruf Klaus Becker .....	11
Bericht aus der Geschäftsstelle .....	14
Wolfram Wette zum 85. Geburtstag.....	16
Glückwunsch zur Promotion an Phillip Helmke.....	18
Wolfgang Helfritsch zum 90. Geburtstag.....	18
Zur unsicheren Zukunft des Kurt Tucholsky Literaturmuseum in Rheinsberg .....	19
„Rettet Tucholsky“ Aufruf in der taz vom 09.08.2025 .....	20
Literatur-Festival, Schulprojektstage, Schreibworkshops – alles mit Tucholsky .....	21
Seid wachsam: Stellungnahme zur Rettung des Kurt Tucholsky Literaturmuseums ....	24
Zur Petition „Rettet das Tucholsky Museum in Rheinsberg“ .....	26
Kommentar zur Gründung der neuen Weltbühne .....	27
Aus anderen Gesellschaften und Vereinen.....	30
Neuerscheinungen mit und über Tucholsky.....	40
Neuerscheinungen von unseren Preisträger:innen .....	44
KT-G-Mitgliederbefragung – Kurzinfo zum Stand der Dinge.....	45
Der Vorstand .....	46

## Editorial

Liebe Mitglieder und Freunde!

Zum Jahresschluss kommt der 2. Rundbrief des Jahres. Hoffentlich liegt er als Weihnachtsgeschenk für alle Mitglieder rechtzeitig in den Briefkästen.

Dieser Rundbrief hat neben den üblichen Rubriken vier Schwerpunktthemen: Mit einigen subjektiven Darstellungen der intensiven Auseinandersetzung auf der **außerordentlichen Mitgliederversammlung am 17.05.2025** über den Diskussionsstil bei Jahrestagungen wollen wir die Diskussion abschließen, zumal das neue Format der Jahrestagung eine gewisse Entspannung der Situation gebracht hat. Kurze bebilderte Berichte über **die Jahrestagung und über die Verleihung des Kurt-Tucholsky-Preises** sollen Lust machen auf die nächste Tagung am 24./25.10 2026 in Neuruppin. Arbeitstitel „Tucho und Fontane“. Die ungewisse Zukunft des **Kurt Tucholsky Literaturmuseums** beleuchten wir mit vier Beiträgen und zeigen, dass sich jetzt auch die KT-G intensiver in die Diskussion einmischen will. Die ersten Gehversuche der **neuen Weltbühne** unter dem Verleger Holger Friedrich kommentiert ein Hamburger KT-G Mitglied kritisch und besorgt.

Nach den Vorstandswahlen muss sich ein runderneuerter Vorstand der Tucholsky-Gesellschaft großen Herausforderungen stellen. Im neuen Vorstand sind 5 von 6 alten Vorstandsmitgliedern nicht mehr vertreten. Schade, und trotzdem: Danke für die nicht immer leichte Arbeit im Vorstand. Nur das Ergebnis zählt; und das kann sich sehen lassen (siehe Jahrestagung). Erfreulich ist, dass Bernd Brüntrup als Kaszenwart wieder voll und ganz dabei ist. Mit Argit Müller und Jack Arscott als Beisitzer und Reinhold Lütgemeier-Davin als zweitem Vorsitzenden wollen wir einen Neuanfang wagen.

Auch der neue Vorstand muss sich mit alten Problemen herumschlagen. Insbesondere sind hier zu nennen der Mitgliederschwund und die enge Finanzlage. Aus organisatorischen und finanziellen Gründen wird es zukünftig jährlich nur zwei Ausgaben des Rundbriefes geben. Ergänzend wollen wir die Mitglieder durch Newsletter mit aktuellen Informationen aus der Vorstandsarbeit versorgen. So hoffen wir das Informationsbedürfnis mit geringerem finanziellem Aufwand besser zu befriedigen. Im Namen des Vorstands wünsche ich euch ein friedvolles Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 2026.

*Robert Färber, Erster Vorsitzender der KT-G*

*Herne, im November 2025*

## **discutio: Zum neuen Format der KT-G Jahrestagungen**

*von Reinhold Lütgemeier-Davin für den neugewählten Vorstand*

Der Namensgeber unseres Vereins war weder Vereins- noch Parteienthusiast. Und dennoch: er war ein politischer Mensch mit einem unverwechselbaren klaren Kompass. Über Mitglieder eines Vereins lästerte er mitunter ironisierend, scharfzüngig, treffsicher, bittersüß, mit unverhohlenem Sarkasmus.

Der Verein als Heimat für seine Mitglieder, sein Zweck: die Hebung der persönlichen Bedeutung des ansonsten bedeutungslos Vereinzelten, zur Identifikation mit dem großen Ganzen, für eine bürokratisch reglementierte Geborgenheit, zur erquicklich scheinenden Möglichkeit, zwischen ingroup und outgroup scharf zu trennen. Sich mit der Mehrheit des Vereins klaglos identifizieren, zugleich auf eine oppositionelle Minderheit herablassend herumhacken – das scheint das wahre Vereinsleben, Garant für seine Existenz zu sein.

*„Wir haben einen Vorstandspräsidenten  
Und einen Kassenwart und Referenten  
und obendrein  
den mächtigen Krach der oppositionellen  
Minorität, doch die wird glatt zerschellen  
in mein Verein.“*

So machte sich Kurt Tucholsky alias Theobald Tiger in seinem Gedicht „Das Mitglied“ in der „Weltbühne“ (1.6.1926) über Vereine lustig.

Was machen wir? Die KT-G (nur ein Bindestrich) lobt alle zwei Jahre einen K-T-P (zwei Bindestriche) aus. In der KT-G tobt sich der Verein unerbittlich aus, bei der Verleihung des K-T-P versammelt er sich einträchtig, in ordentlichem Jackett oder schicker Bluse im schmucken „Theater im Palais“.

NEIN! So ist es nicht. So darf es nicht sein. So wird es nicht sein.

Conclusio: Die KT-G ist kein Verein – übler üblicher Sorte. Sie hält es und muss es aushalten, dass mitunter voneinander abweichende politische und gesellschaftliche Ansichten von „Mitglied, Kamerad, Kollege“ (so TT) aufeinanderprallen, sachlich, überspitzt, aber das Gegenüber wertschätzend ausgefochten werden. Kontroversen werden ausgehalten, ausgefochten – ritterlich, mitunter mit kontrollierter Zunge, zivilisiert.

Aller Spannungen im Verein zum Trotz wissen wir, dass wir uns im Sinne eines bedeutenden Namensgebers äußern, sein Werk redlich untersuchen, eventuell unter-

schiedliche Urteile abwägen, mitunter Schlussfolgerungen für unser gegenwärtiges Handeln anders ziehen als „Mitglied, Kamerad, Kollege“. Das halten wir aus!

Um die Debattenkultur in der KT-G zu effektivieren, haben wir auf der letzten Berliner Tagung mit einem neuen Konzept experimentiert: Nicht mehr nach jedem einzelnen Referat wird debattiert, sondern en bloc mit den Referenten des Vor- oder Nachmittags. Damit wird den Referenten einerseits die Möglichkeit gegeben, etwas länger zu sprechen, andererseits kann in großer Runde umfassend gefragt, erläutert, widersprochen, der Ansatz erweitert, geschärft werden. Der erste Anlauf hat zumindest geklappt. Ob er die Lösung aller Probleme ist, mag dahingestellt bleiben. M.E. könnte die Diskussion über die Referate noch dadurch gefördert werden, dass sich die Referenten nicht nur isoliert zu einem Redebeitrag aus dem Publikum äußern, sondern dass auch eine Debatte unter den Referenten selbst angeregt wird, so dass sich aus Kontroversen noch ertragreichere Dispute und Ergebnisse herauschälen. Ideal wäre es, wenn Anregungen, Einwände, Erweiterungen, Einschätzungen aller Disputanten im Bedarfsfall in der nachträglich verschriftlichten Fassung der Vorträge ihren Niederschlag fänden.

Verschiedenheit in der Einheit pflegen. Verschiedenheit ausfechten, keinen Einheitsbrei anstreben. „discutio“ bedeutet wörtlich: „zersprengen, zertrümmern, zerstreuen, vertreiben, auseinander schütteln, widerlegen / prüfen, befragen“. Das wird immer wieder nötig sein. Nötig ist es jetzt. Der Vorstand der KT-G wurde durch für manche überraschende Rücktritte, Verzicht auf Wiederwahl, Neu- und Nichtwahlen recht stark verändert. Dieser neugewählte Vorstand streckt seine Hand aus. Er nimmt gern Anregungen auf, Engagement auch und gerade aus den Reihen der Mitglieder an. Er dankt dem alten Vorstand für die geleistete Arbeit. Er bittet um eine kritische und dem Gesamtverein förderliche Unterstützung.

# **Berliner Jahrestagung der KT-G „Kurt Tucholsky als Briefschreiber“ (11.10.2025)**

*von Reinhold Lütgemeier-Davin mit Fotos von Christiane Ille*

Die Berliner Jahrestagung beschäftigte sich mit Kurt Tucholsky als Briefschreiber, sie machte durch fünf Vorträge Appetit, den umfangreichen Briefwechsel unseres Namensgebers auch in Zukunft nicht aus dem Auge zu verlieren, denn neben seinem veröffentlichten publizistischen Werk sind Briefe ein wichtiger und wesentlicher Bestandteil seines schriftstellerischen Schaffens.



nensgebers auch in Zukunft nicht aus dem Auge zu verlieren, denn neben seinem veröffentlichten publizistischen Werk sind Briefe ein wichtiger und wesentlicher Bestandteil seines schriftstellerischen Schaffens.

Frank-Burkhard Habel referierte über seine sehr persönliche Briefsammlung, die sich zwar nicht mit der Tucholskys beschäftigte, aber Einblicke in private wie politische Verhältnisse eines Bürgers der DDR gewährte: mit spannendem Zeitkolorit, intimen Erfahrungen, gesellschaftlichen Herausforderungen, Hoffnungen, privaten wie politischen Sehnsüchten und Enttäuschungen. Eine angemessene Einführung ins Thema Briefeschreiben überhaupt!

Reinhold Lütgemeier-Davin analysierte einen Briefwechsel mit einem pazifistischen Reichsbannermann, der den politischen Standort Kurt Tucholskys paradigmatisch offenbarte, der mannigfaltige Bezüge zu seinem Gesamtwerk, seiner Formulierungskunst



und vor allem seiner Einschätzung der realen und der wünschbaren Weimarer Republik erlaubte.



Geradezu köstlich und zum Schmunzeln anregend war,

wie Hans-Werner Am Zehnhoff, das gerade eben erst gekürte Ehrenmitglied unserer Gesellschaft, einen Liebesbrief Tucholskys vorstellte, der einen Brief



Gottfried Kellers in wesentlichen Auszügen kopierte und damit zugleich eine bis in unsere Tage zum Lachen anregende Parodie erzeugte.

Das wiederum leitete passend über zu dem Vortrag von Jack Arscott, der die romantischen Anwandlungen des Liebhabers Tucholsky, der mehr als nur die eine Frau liebte, verehrte, schätzte, an ausgewählten Beispielen untersuchte. Liebe als erlebte Literatur – das machte Kurt Tucholsky aus.

Robert Färber gab Einblicke in einen Briefwechsel Tucholskys mit einer weltanschaulichen Antipodin, der Katholikin Marierose Fuchs, über den aspektenreichen Inhalt der Briefe, über die späte Publikation und Rezeption.



Die Vorträge werden demnächst in einem Tagungsband erscheinen; eine inhaltlich breite Wiedergabe erübrigt sich mithin.

Die Diskussion, die sich kompakt an die Vorträge anschloss, machte deutlich, wie intensiv die Tagungsteilnehmer die Referate aufgenommen haben. Lebhaft, teilweise kontrovers und zugleich konstruktiv tauschten wir uns u.a. aus über Briefe in Vergangenheit und Gegenwart, über die Bedeutung von Ironie und Parodie, um



politische wie gesellschaftliche Missstände aufzudecken.

Als Alternative zur abschließenden Diskussion aller Vorträge wurde eine Lesung von Tucholsky-Briefen, die Joe Fass und Iris Schielke vortrugen, angeboten.

## **Kurt-Tucholsky-Oberschule aus Berlin-Pankow zu Gast auf der Jahrestagung**

Die Lehrerin Anja Klein und eine Schülerin der Kurt-Tucholsky-Oberschule in Berlin Pankow traten auf, stellten das Schulkonzept in Grundzügen und einige kreative Annäherungen an den Namensgeber vor. Eine Schülerin trug zur Begeisterung der Zuhörer einige kreative Arbeiten vor, inspiriert durch Kurt Tucholsky.

Unsere Gesellschaft versucht immer wieder, Kontakte zu Schulen aufzubauen und zu pflegen, die nach Kurt Tucholsky benannt sind. Junge Menschen für Kurt Tucholsky interessieren – das ist und bleibt eine Aufgabe unserer Gesellschaft.

## **Kurt-Tucholsky-Preis geht an Maryam Aras**

*von Reinhold Lütgemeier-Davin mit Fotos von Christiane Ille*

Die feierliche Verleihung des Kurt-Tucholsky-Preises im Berliner „Theater im Palais“ am 12.10.2025 durch den 1. Vorsitzenden unserer Gesellschaft Robert Färber ging in diesem Jahr an die Autorin, Kritikerin, Literaturwissenschaftlerin, Literaturvermittlerin und Übersetzerin Maryam Aras. Sie ist nach Daniela Dahn, Margarete Stokowski und Mely Kiyak die vierte Preisträgerin; sie reiht sich zudem ein in eine Reihe von weiteren namhaften Preisträgern der letzten 30 Jahre.



Maryam Aras' essayistisches Schreiben denkt, so die Begründung der Jury, „die linke Bewegungsgeschichte in Deutschland so neu und global [...] wie unsere Gegenwart es verlangt“. Sie schreibt die Geschichte ihres Vaters und weiterer iranischer Exilierter fort, deren Engagement gegen das Schah-Regime und die Khomeini-Diktatur im deutschen

Exil – und dies mit sprachlichen Mitteln, die berühren, mitreißen, mitdenken lassen, vielschichtig verschiedene Erfahrungszeiten miteinander verknüpfen, ästhetisch überzeugen und politisch scharf sezieren. Ausgezeichnet wurde Maryam Aras für ihr Anfang 2025 erschienenenes literarisches Langessay „Dinosaurierkind“. Ihre berührende Preisrede, die exzellente literaturwissenschaftliche Bewertung der Au-

torin durch die Literaturwissenschaftlerin Dr. Maha El Hissy und die Begründung der Jury, stellvertretend vorgetragen von Dr. Jeannette Oholi, trafen auf ein gespannt zuhörendes Publikum. Die Feinheit und Präzision des sprachlichen Ausdrucks gingen einher mit einer menschlich angenehmen Ausstrahlung der Rednerinnen. Gewissermaßen als Kontrapunkt zu den wissenschaftlichen Vorträgen trug Sigrid Grajek, begleitet von Stefanie Rediske am Klavier, Tucholsky-Texte und Chansons vor, die Herz und Verstand gleichermaßen ansprachen. Die Reden der Preisträgerin, der Laudatorin und die Begründung der Jury werden demnächst in einem Tagungsband erscheinen, so dass an dieser Stelle auf weitere Inhalte verzichtet werden kann.



Von links nach rechts:  
Stefanie Rediske, Sigrid  
Grajek (Chansonetten),  
Jeannette Oholi (Mitglied  
der Jury), Maryam Aras  
(Preisträgerin), Maha El  
Hissy (Laudatorin) und  
Robert Färber (1. Vorsit-  
zender der KT-G)



Ein besonderer Dank ging an Hans Jürgen Rausch, der als Schriftführer des Vorstands der KT-G (bis Oktober 2025) die Arbeit der Jury überhaupt erst ermöglicht hat.

Er hat für das Preisausschreiben in der Presse und bei Verlagen gesorgt, hat die eingereichten Vorschläge gesammelt, sie geordnet und sachgerecht weitergeleitet sowie die erste Arbeitssitzung der Jury einberufen.

## Nachruf Klaus Becker

von Bernd Brüntrup



Klaus ist 2003 in unsere Gesellschaft eingetreten. Obwohl er nie Vorstandsmitglied war, gehörte er zu den rührigsten und engagiertesten Mitgliedern unserer Gesellschaft. Als politisch und zivilgesellschaftlich engagierter Bürger seiner letzten Heimatstadt Duisburg hat er sich vielfältig für unsere Gesellschaft betätigt.

Angefangen von der Gründung der Regionalgruppe Rhein-Ruhr, über die Organisation der jährlichen Tucholsky-Veranstaltungen mit Schüler:innen der Erich-Fried-Gesamtschule Herne, die Beschaffung und

den Vertrieb einer Tucholsky-Büste, die regelmäßige engagierte Teilnahme an unseren Jahrestagungen, die unermüdliche Gewinnung neuer Mitglieder:innen bis hin - zusammen mit Freunden - zur Finanzierung des Preisgeldes für die Vergabe des Kurt-Tucholsky-Preises für Literarische Publizistik - Klaus hatte immer neue Ideen und war hervorragend vernetzt.

Würde es Fleißkärtchen für die Werbung von neuen Mitglieder:innen geben, Klaus hätte die meisten verdient. Seine „Werbestrategie“ war einfach und doch so erfolgreich: wurde er selbst auf eine neue Mitgliedschaft angesprochen, war er sofort bereit, falls im Gegenzug ein Eintritt in unsere Gesellschaft erfolgte.

Klaus rief mich regelmäßig an, um sich nach dem Zustand unserer Gesellschaft zu erkundigen. Aus diesen oft langen Gesprächen entwickelte sich bald eine persönliche Freundschaft zwischen ihm, seiner Gisela, Tochter Petra, die selbstverständlich auch Mitgliederinnen unserer Gesellschaft geworden sind, sowie Renate und mir.

Im Nachgang zu seiner Feier anlässlich des 70. Geburtstages, zu der wir auch eingeladen waren, schrieb Klaus: „aus unserer Werbeaktion (...) haben sich noch einige Nachzügler gemeldet, die unbedingt Mitglied unserer KT-G werden wollen. (...) Die Motivation zum Beitritt ist unterschiedlich: Einige sind in mein Verein hineingetreten, weil sie ein alter Freund gebeten, andere waren von der Vita Tucholskys so

begeistert, dass sie mehr wissen wollten; der Partnerrabatt hat auch einiges dazu beigetragen. Auch du hast eine wichtige Rolle gespielt: Wenn euer Schatzmeister so locker ist und die Kasse trotzdem stimmt....“

Viele der Neueingetretenen haben nicht nur regelmäßig an unseren Jahrestagungen teilgenommen, sondern selbstverständlich auch an der Beisetzungsfeier.

In der Einladung zu seinem 80. Geburtstag schrieb Klaus: Überlegt nicht lange, welches Geschenk angemessen wäre: Ich habe schon alles. Über eine Spende an die Kurt-Tucholsky-Gesellschaft würde ich mich aber freuen wie Bolle.“ Mit der Spendensumme war das Preisgeld für unseren Preis ein weiteres Mal gesichert. Zuvor hatte Klaus schon seinen Freund und unser späteres Mitglied Lutz Basse von dieser Spendenaktion begeistern können, so dass zu dessen 70. Geburtstag und wenig später zu dessen Eintritt in den Ruhestand ein Betrag zustande kam, der das Preisgeld für zwei weitere Preisverleihungen erreichte.

Unvergessen, dass Klaus zusammen mit seinen „beiden Frauen“ es sich nicht nehmen ließ, den „armen Schotten“ Ian King, Gründungsmitglied und Ehrenvorsitzenden unserer Gesellschaft, aus Anlass seiner Vorträge an der Herner Gesamtschule neu einzukleiden.

Leider konnte Klaus zu Lebzeiten zwei Herzensangelegenheiten neben seiner KT-G nicht mehr verwirklichen. Der Nachbau des historischen Mercatorhauses in Duisburg, für dessen Finanzierung er mit anderen sogar eine Stiftung gründete, scheiterte letztlich an nicht zu überwindenden bürokratischen und baurechtlichen Vorschriften.

Als Trost setzte er sich, umtriebig wie er war, zum Ziel, wenigstens ein Denkschrift für Mercator, einen der berühmtesten Söhne Duisburgs, mit unterschiedlichsten Beiträgen renommierter Wissenschaftler:innen und anderer Persönlichkeiten herauszugeben.

Leider hat er die Drucklegung nicht mehr erlebt, aber wenigstens konnte er noch das Versprechen von Tochter Petra entgegennehmen, die Herausgabe zu Ende zu bringen. Nach Erscheinen werden wir im Rundbrief das Buch selbstverständlich besprechen.

Wie bekannt, beliebt und für sein vielfältiges Engagement geschätzt er war, zeigte sich auch an der großen Trauergemeinde bei seiner Beisetzung. Unter den Vielen u. a. Bärbel Bas, Bundesministerin für Arbeit und Soziales, Prof. Dr. Christoph Zöpel, von 1978 bis 1990 Mitglieder Landesregierung NRW, auch ein von Klaus geworbene Mitglied unserer Gesellschaft, sowie Renate und Lutz Basse, Heinrich Dreneck und Werner Teetz, ebenfalls Mitglied unserer Gesellschaft.

Die Trauerfeier in der Duisburger St. Hubertus-Kirche gestaltete auf persönlichen Wunsch von Klaus unser von ihm erworbenes Mitglied Pfarrer Martin Winterberg, der mehrfach Bezug auf Tucholsky und die Liebe des Verstorbenen zu unserem Namensgeber nahm, indem er u. a. die bereits erwähnte Büste von Tucholsky hochhielt. Er ließ es sich allerdings auch nicht nehmen, darauf hinzuweisen, dass Klaus ihn zwar erworben hatte, aber andererseits seinem Wunsch auf Eintritt in die Kirchengemeinde leider noch nicht nachgekommen war...Trotzdem hatte Klaus noch zu Lebzeiten entschieden, anstelle von Blumen und Kränzen um eine Spende für den Bauverein Salvatorkirche e. V. zu bitten, an der Pfarrer Winterberg sein Amt versieht.

Petra blieb es schließlich vorbehalten, für die Familie in bewegenden Worten Lebensstationen ihres Papas in Erinnerung zu rufen: „Deine Liebe und Dein Humor, Deine Souveränität und Dein Optimismus werden uns immer begleiten. In ewiger Liebe und Dankbarkeit behalten wir Dich in unseren Herzen. Deine beiden Mädels Gisi und Petra.“

Das Deckblatt der Traueranzeige zierte ein Schnipsel:

*Leben ist aussuchen.  
Und man suche sich das aus, was einem  
erreichbar und adäquat ist,  
und an allem andern gehe man vorüber.  
Kurt Tucholsky*

Klaus Becker verstarb plötzlich und unerwartet am 7. Juli 2025 im 84. Lebensjahr.

# **Bericht aus der Geschäftsstelle**

von Bernd Brüntrup, Leiter der Geschäftsstelle

## **1. Mitglieder:innenstand**

Zum Stichtag 30. Oktober 2025 hatte unsere Gesellschaft 171 Personen und 14 Organisationen/Institutionen als Mitglieder: innen.

## **2. Eintritte (2)**

*Richter, Kathleen*, \*1950 in England, lebt in Ostrohe; nach 15jähriger Wartezeit inzwischen auch Staatsangehörige des Landes der Richter und Henker; im Germanistikstudium u. a. in Marburg erste Kontakte mit Tucholsky-Texten; Lehrerin für Deutsch und Englisch im Ruhestand; nach ersten Teilnahmen an Jahrestagungen als Gästin nunmehr Eintritt, um uns zu unterstützen; ihr Ehemann Harald ist bereits seit 1989 Mitglied.

*Kottkamp, Martin*, \*1956, Deutsch- und Geschichtslehrer im Ruhestand, zuletzt Seminarrausbilder; Kontakt mit Tucholsky seit Studienbeginn 1975 in Münster; Kabarett- AG bzw. Literaturkurse in beiden Gesamtschulen, in denen er tätig war – stets mit Tucholsky-Texten und –Szenen; seit der Pensionierung und Umzug nach Braunschweig 2023 Initiativen zur (Wieder-)Popularisierung von Tucholsky, Kästner und Mascha Kaléko u. a. in der GEW und im Rahmen von VHS-Kursen.

## **3. Austritte (8)**

*Prost, Elisabeth*, Mitglied seit 2018

*Welp, Ursula*, Mitglied seit 1995

*Sonntag, Dr. Philipp*, Mitglied seit 2007, aus Altersgründen

*Parkes, Dr. Stuart*, Mitglied seit 2014, mehrfach Referent bei unseren Jahrestagungen und Mitglied der Jury für die Verleihung des Kurt-Tucholsky-Preises für Literarische Publizistik

*Degournay, Pierrette*, Mitglied seit 1999, aus Altersgründen

*Miederhoff, Dr. Thorsten*, seit 2008

*Seidl, F. Leonhard*, Mitglied seit 2023

*Senninger, Horst*, Mitglied seit 1990

## **4. Verstorben (2)**

*Becker, Klaus*, verstorben am 07.07.2025

*Engelmann, Kirsten*, verstorben am 20.07.2025

## **5. Mitgliedsbeitrag**

Gemäß unserer Beitragsordnung ist der Mitgliedsbeitrag für 2026 spätestens bis zum 28. Februar 2026 zu entrichten. Ich bitte um Beachtung. Soweit Sie (neu) wünschen, dass Ihr Beitrag im Wege des Lastschriftverfahrens eingezogen werden soll, bitte ich um kurze Rückmeldung per Email oder auch telefonisch. Ich übersende dann umgehend das erforderliche Formular „SEPA-Lastschriftmandat“.

## **6. Ausblick**

Die zahlenmäßige Entwicklung der Mitgliedschaft ist weiterhin besorgniserregend. Zum Jahresende 2025 haben bereits drei weitere Mitglieder:innen ihren Austritt erklärt. Weitere drei Mitglieder:innen müssen zum Jahresende wahrscheinlich aus der Mitglieder:innenliste gestrichen werden, weil ihr Aufenthaltsort unbekannt ist und alle Nachforschungen bisher zu keinem positiven Ergebnis geführt haben. Nach dem Stand heute ist daher zum Jahresende leider von nur noch 165 Mitglieder:innen auszugehen.

## **Wolfram Wette zum 85. Geburtstag**

*von Reinhold Lütgemeier-Davin*

Der Freiburger Historiker Professor Dr. Wolfram Wette feiert am 11. November seinen 85. Geburtstag. Er gehört seit Jahrzehnten zu den profilierten kritischen deutschen Friedens- und Militarismusforschern mit einem beeindruckenden umfangreichen Oeuvre, bewährt in zum Teil heftigen Auseinandersetzungen mit konservativen Kontrahenten. Sein wissenschaftliches Erkenntnisinteresse umfasst ein weites Feld eindringlicher, bestens recherchierter, aufrüttelnder und aufklärerischer Studien: die Erforschung des Vernichtungskrieges des NS-Regimes; die Zerstörung der Legende von der angeblich sauberen Wehrmacht; die Offenlegung teilweise sehr fragwürdiger militärischer Traditionen; Erscheinungsweisen und Folgen des preußischen Militarismus; eine Erinnerungspolitik, die die demokratische Ordnung festigt; die Untersuchung von Tätern, Mitläufern und Opfern des Nationalsozialismus; die Judenrettung von zivilcouragierten Personen; die Rehabilitierung jener, die wegen sog. Kriegsverrats, Wehrkraftzersetzung und Desertion hingerichtet wurden; Kriegsverbrechen im 20. Jahrhundert überhaupt; Beiträge zur allgemeinen deutschen Geschichte wie zur regionalgeschichtlichen Erforschung der NS-Zeit. Orientierungspunkt für all seine wissenschaftlichen Forschungen ist der Auftrag des Grundgesetzes, „dem Frieden der Welt zu dienen“, ist die gewaltfreie Friedensgestaltung und zivile Konfliktbearbeitung. Wolfram Wette gehört zu jenen Wissenschaftlern, die die Renaissance bellizistischer Meinungen bekämpfen, die sich gegen wissenschaftlich maskierte Kriegsnostalgie wehren, die gegen Vergessen und Verdrängen argumentieren.

Wolfram Wette ist kein Mitglied der Kurt Tucholsky-Gesellschaft, dennoch ein wichtiger Weggenosse. Er schätzt Kurt Tucholsky als Verächter militärischer Gewalt, als politisch linken Literaten gegen bürgerlichen Biedermeier, Reaktion, Militarismus, Nationalismus und Nationalsozialismus, für eine Ausgestaltung und Verbesserung eines demokratisch-republikanischen Gemeinwesens.

Auf Tagungen der Kurt Tucholsky-Gesellschaft ist Wolfram Wette wiederholt profiliert aufgetreten, für unsere Publikationen hat er grundlegende Beiträge geliefert. Er hat vielfach unserer Gesellschaft als eine Art Kompass gedient, ihr die historisch-



politische Richtung gewiesen, um das Wirken unseres Namensgebers sachgerecht historisch einordnen zu können. Er hat uns den Handlungsrahmen verdeutlicht, in dem Tucholsky lebte, schrieb, handelte, stritt und litt.

So analysierte Wolfram Wette 2000 „Die frühen Jahre der Weimarer Republik unter der Last des militärischen Erbes“. 2007 referierte er über „Militarismus in der Weimarer Republik“, verwies dabei auf die Belastungen des jungen Staates, auf die Kontinuität der Funktionseleiten, das Fortleben des Machtstaatsdenkens, die Leistungen pazifistischer Publizisten bei der Aufdeckung illegaler geheimer Rüstungen trotz Verfolgung durch eine noch weitgehend im monarchischen Obrigkeitsstaat fußende Justiz wegen angeblichen Landesverrats. Zugleich mahnte er Schlussfolgerungen aus geschichtlichen Erfahrungen an, sich gegen eine gegenwärtige schleichende Militarisierung zu wappnen. Typisch für ihn: Wo die Vergangenheit nicht vergangen, sondern sich als Belastung der Gegenwart erweist, mischt er sich pointiert ein.

2013 analysierte er bei uns die deutsche Revolution von 1918/19 und arbeitete dabei heraus, dass die deutsche Gesellschaft sich nicht vom „Schwertglauben“ distanziert habe.

2023 konnte Wolfram Wette zwar nicht zur Berliner Tagung „Ist Tucholskys Verständnis von Pazifismus heute noch aktuell?“ erscheinen, lieferte aber für den Tagungsband eine der gängigen Meinung widersprechende profunde Analyse des Ukraine-Kriegs, belegte, wie Politiker und Militärs keineswegs schlafwandlerisch, sondern scharf kalkulierend von einer Position der Stärke aus Möglichkeiten einer neuen Sicherheitsarchitektur von Washington bis Moskau ausschlugen. Die Völkerrechtswidrigkeit des Überfalls Russlands auf die Ukraine stellt er freilich nicht in Frage, fordert aber unablässig diplomatische Initiativen zur Konfliktbereinigung ein. Wolfram Wette setzt als Historiker nicht wie Tucholsky Ironie, Parodie, Sarkasmus, Übertreibung als Stilmittel ein, sondern argumentiert bestens abgesichert nüchtern, schlagfertig, überzeugend, kalkuliert dabei auch und gerade die kontroverse Auseinandersetzung mit seinen Thesen ein – sehr passend zu einer literarischen Gesellschaft in der Tradition Tucholskys, die offen ist und sein muss für Diskussionen, Dispute, das Ringen um eine bessere, gerechtere, friedlichere Welt in einem wertschätzenden, respektvollen, linke Überzeugungen verteidigenden Ton.

Die Kurt Tucholsky-Gesellschaft dankt dem aufrechten historischen Aufklärer und gratuliert zu seinem 85. Geburtstag.

## Glückwunsch zur Promotion an Phillip Helmke

Unser Mitglied Phillip Helmke, Jg. 1994, Beisitzer im letzten Vorstand, hat seine Promotion zum Dr. phil. an der Fakultät für Philologie der Ruhr-Universität Bochum erfolgreich abgeschlossen. Seine Dissertation trägt den Titel: „Nordseenovellen. Die literarische Entdeckung der Nordsee im 19. Jahrhundert“, Heidelberg und Berlin 2025, J. B. Metzler Verlag, Fachbuch Softcover, 356 S., 8 s/w-Abbildungen, 74,99 €, ISBN 978-3-662-71250-4.

Die Dissertation kann auch als e-Book heruntergeladen werden:

<https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-662-71251-1>

Lieber Phillip, wir gratulieren dir zur erfolgreichen Promotion, verbunden mit der leisen Hoffnung, dass du jetzt wieder mehr Zeit für die Tucholsky-Gesellschaft hast. Wir brauchen dich! Der Vorstand

## Wolfgang Helfritsch zum 90. Geburtstag

Wolfgang Helfritsch, geboren am 8. August 1935 im vogtländischen Greiz, trat 1993 in unsere Gesellschaft ein. Von 1997 bis 2008 gehörte er ununterbrochen dem Vorstand an: zunächst als Beisitzer (1997-2001), dann als Schriftführer (2001-2003) und schließlich als 1. Vorsitzender (2003 bis 2009).



### **Kolumne zum 90.sten in der Tageszeitung Junge Welt:**

*„Das ist ein Kabarettist, der nebenbei eine riesige Berliner Schule leitet“, sagte einst Kollege Edgar Külow über Wolfgang Helfritsch. Das stimmte. In seinem großen Kollegium fand er Gleichgesinnte, mit denen er kabarettistische Programme im Theater im 12. Stock, später dem Zimmertheater Karlshorst aufführte, auch von Tucholsky. In der DDR konnte er noch nicht ahnen, dass er die 1988 im Allgäu gegründete Kurt Tucholsky-Gesellschaft einst leiten sollte.*

*Am Freitag (8.8.) vor 90 Jahren wurde Helfritsch im vogtländischen Greiz geboren, hatte aber in Krieg und Nachkriegszeit unter Mangelernährung*

*zu leiden, die Wachstumsstörungen verursachten, deren Folgen ihm noch immer zu schaffen machen. Zu seinen literarischen Favoriten zählte der Greizer den aus dem Eulenspiegel bekannten Satiriker Hansgeorg Stengel, dem Helfritsch zuletzt ein Programm widmete. Vor zwei Jahren nahm er damit in der Musikbrennerei in Rheinsberg seinen Bühnenabschied. Chefin Jane Zahn schreibt im Magazin Ossietzky, für das auch Helfritsch jahrelang Glossen verfasste, nachdem er sich zuvor am kurzzeitigen Relaunch des Simplicissimus beteiligt hatte. Neben Aktuell-hintergründigem hat er auch Ratsschläge für den Sommer parat: „Besucher nicht zu fürchten braucht, wer seinen Garten täglich jaucht!“*

Jegor Jublimov (aus einem Artikel der Tageszeitung „junge Welt“ mit Genehmigung des Autors)

## **Zur unsicheren Zukunft des Kurt Tucholsky Literaturmuseum in Rheinsberg**

*von Robert Färber*

Die Zukunft des Kurt Tucholsky Literaturmuseum in Rheinsberg ist weiterhin ungewiss. Zwar hat die Stadt am 15.07.2025 mitgeteilt, dass die Stelle eines "literaturwissenschaftlich-künstlerischen Projektmanagers" mit dem Publizisten und Verleger Peter Graf besetzt wurde. Aber Peter Graf und damit auch das Literaturmuseum wurde Ellen Krukenberg, der Leiterin des Amtes für Kultur Tourismus und Wirtschaftsförderung, unterstellt. Damit besteht die Gefahr, dass das Museum zum „Geschäftsmodell“ verkommt und die wissenschaftliche Freiheit be- und eingeschränkt wird.

Ehemalige Stadtschreiber von Rheinsberg zusammen mit den drei Tucholsky-Preisträger:innen, Margarete Stokowski, Alexander Estis und Konstantin Wecker veröffentlichten in der taz vom 9. August 2025 den **Aufruf „Rettet Tucholsky“**, über den wir hier berichten.

Seither sind einigen Fakten geschaffen worden. Frank-Rudi Schwochow ist für weitere 8 Jahre zum Bürgermeister der Stadt Rheinsberg gewählt worden. Es ist nicht erkennbar, dass er seine ablehnende Haltung zu einem eigenständigen Tucholsky-Museum ändern wird.

Die Chance einer Übernahme des Museums durch den Landkreis, die von der Stadt Rheinsberg so lange verschleppt wurde, stehen nicht gut. Streiten sich doch

Bürgermeister und Landrat wegen gegenseitiger Korruptionsvorwürfe vor Gericht. Über Ergebnisse aus der "Arbeitsgruppe Tucholsky Literaturmuseum" des Rheinsberger Stadtrates, die sich noch im Juli 2025 mit Vertretern des Landkreises Ostprignitz-Ruppin zu einem "konstruktiven Austausch" über die weitere Zukunft des Museums treffen wollte, ist bis jetzt nichts bekannt.

Max Czollek, von Oktober bis Dezember 2024 Stadtschreiber in Rheinsberg, las am 21.10.2025 im Kurt Tucholsky Literaturmuseum aus seinem Rheinsberger Bilderbogen (Band 60) „Anleitung zur Rettung eines Tucholsky-Museums“. Für die KT-G war ich bei der Lesung als Zuschauer vertreten und habe unsere Unterstützung des Aufrufs in der taz bekundet. Einen Artikel zu der Lesung mit anschließenden Diskussion „**Literatur-Festival, Schulprojekte, Schreibworkshop – alles mit Tucholsky**“ drucken wir mit freundlicher Genehmigung von „in-neuruppin.de“ ab. Für die Kurt Tucholsky-Gesellschaft hat Jack Arscott (Beisitzer im KT-G Vorstand und 2022 Praktikant im Rheinsberger Literaturmuseum) eine **Stellungnahme zur Rettung des Literaturmuseums** verfasst. Außerdem wird am 16.12.2025 eine von Petra Hanf auf weact gestartete **Petition „Rettet das Tucholsky Museum in Rheinsberg“** mit fast 3000 Unterschriften an den Bürgermeister Schwochow übergeben. Die KT-G wird dabei durch unseren Schatzmeister Bernd Brüntrup vertreten sein. Wir berichten im nächsten Rundbrief dazu.

## **„Rettet Tucholsky“ Aufruf in der taz vom 09.08.2025**

*von Robert Färber*

Am 9. August 2025 veröffentlichte die taz einen eindringlichen Aufruf zur Rettung des Tucholsky-Museums in Rheinsberg. (<https://taz.de/Tucholsky-Museum-in-Rheinsberg/!6102712/>) Zahlreiche Kulturschaffende, darunter Träger:innen des Kurt-Tucholsky-Preises und ehemalige Stadtschreiber:innen, warnen darin vor der drohenden Schließung oder Entmachtung des Hauses.

Hintergrund sind Sparpläne und politische Entscheidungen des Bürgermeisters Rudi Schwochow und seiner Fraktion der Freien Wähler in Rheinsberg, die das Museum seiner Eigenständigkeit berauben würden.

Der Streit um das Museum ist nicht nur eine Verwaltungsfrage, sondern Ausdruck eines Kulturkampfes und des gezielten Versuchs, das kulturelle Erbe Tucholskys zu schwächen. Die Autor:innen kommentieren: „Um das Tucholsky-Museum in Rheinsberg wütet seit einigen Jahren ein Streit. Es geht dabei wohl nicht nur um

Geld und um Zuständigkeiten, um Literatur und die Frage, welche Verpflichtungen ein Museum, das einem der wichtigsten Autoren der Weimarer Republik gewidmet ist, mit sich bringt. Es geht auch um den Versuch rechter Lokalpolitiker, das Erbe eines erklärten Antifaschisten zu entpolitisieren.“

Das Amt für Kultur, Tourismus und Wirtschaftsförderung habe im Juli zwar den Autor und Verleger Peter Graf als „literaturwissenschaftlich-künstlerischen Projektmanagers“ für das Museum eingestellt, was die Autor:innen als „sinnvolle Besetzung“ bezeichnen. Das könne „jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Tucholsky-Museum künftig nicht mehr eigenständig ist, sondern weiterhin der Weisung des Tourismusamtes von Rheinsberg untersteht.“ Das Museum brauche aber „dringend wieder eine Struktur (...), die seine Forschung, seine Kuration und seine Kooperationen gegen politische Einflussnahme absichert“. Sie fordern „ein eigenständiges Museum statt eines Behördenanhangs sowie eine eigenständige Leitung statt eines weisungsgebundenen Projektmanagers. Und zwar nicht, weil Tucholsky unsere Unterstützung braucht. Sondern weil wir seine brauchen. Gerade jetzt. Gerade heute.“

## **Literatur-Festival, Schulprojektstage, Schreibworkshops – alles mit Tucholsky**

*von Volkmar Heuer-Strathmann mit freundlicher Genehmigung von in-neuruppin.de, einer Plattform für Bürgerjournalismus in und aus Neuruppin.*

Eigentlich sollte es primär um den Stadtschreiber Max Czollek und seine Schreibarbeit gehen. Der „Rettung des Tucholsky-Museums“ hatte er sich Ende 2024 gewidmet. Nach seiner Lesung ergaben sich vor allem aus dem Publikum Perspektiven, die weit über den politischen Streit hinausgehen. Und ein Überraschungsgast war auch da.

Peter Graf sah viele interessierte Gesichter vor sich, als er einfürend über seine Erfahrungen als neuer Mitarbeiter berichtete. Ein Klageglied klingt anders. Es wirkte, als habe er Peter Böthigs verdienstvolle Arbeit fortsetzen können. Kein Wort von politischer Pression oder amtlicher Gängelung. Von Langeweile allerdings auch nicht bei zeitlich verdichteter Arbeit. Für 2026 plane man ein Tucholsky-Literatur-Festival, verriet Graf. Man will Neuland betreten. Und mit der Akademie der Künste in Berlin sei man auch wieder in Kontakt.

Tucholskys Werke sind laut Max Czollek für eine lebendige Demokratie von grundsätzlicher Bedeutung. Aber sein als „links“ und weltoffen einzuschätzende Position könnte rechtsnationalen oder rechtsextrem einzuschätzenden Kräften Anlass ge-

ben, das Bewahren in Häusern wie dem Tucholsky-Museum zu erschweren oder zu beenden. In den USA läuft das Lehrstück gerade. Czolleks Lesung aus seinem Essay ließ deutlich werden, wie er die Konflikte um das Tucholsky-Museum erlebt hat und sieht, was man befürchtete, was man unternahm, was passierte. Sogar ZDF und FAZ berichteten von den Vorgängen und Befürchtungen in der Provinz. Besorgte und empörte Autorinnen und Autoren veröffentlichten in der Taz ihre Sicht, darunter auch andere Stadtschreiber. Max Czollek macht im Text und im Gespräch klar, dass der "Fall Tucholsky-Museum Rheinsberg" nicht erledigt sei. Das Datum unter dem Rheinsberger Bogen ist der 27. September 2025.

Arne Linnemann vom Museumsverband Brandenburg zeichnete kein finsternes Bild von der Museumslandschaft. Doch die Zukunft könnte anders aussehen, das wurde klar. Das Geld ist knapp, die Konkurrenz der Finanzbedürftigen ist nicht zu unter-



Peter Graf, Max Czollek und Arne Linnemann (Foto: Robert Färber)

schätzen, wenn man etwa an die Schulen denkt, von Infrastruktur, Digitalisierung und öffentlicher Sicherheit gar nicht erst zu reden. Viel hängt also von den politischen Konstellationen ab – auf kommunaler Ebene, im Land und im Bund. Hinweise von Czollek und Linnemann auf Bundesländer wie Sachsen-Anhalt verdeutlichten die Sorge, eine AfD-Landesregierung oder eine AfD-geführte

Koalition könnte ab Ende 2026 wie zur Generalprobe vielen Demokratie-Initiativen und Vielfaltsprojekten den Geldhahn abdrehen. Alarm mochte Linnemann allerdings noch nicht schlagen. Aber Robert Färber, der Vorsitzende der in Berlin ansässigen Kurt-Tucholsky-Gesellschaft. Er gab aus dem Publikum heraus der Sorge Ausdruck, die Forschung rund um Tucholsky könne (noch mehr) leiden, wenn das Museum nicht frei sei von amtlicher Bevormundung. Schon solchen Begriffen widersprach Ellen Krukenberg als städtischerseits Zuständige vehement und verwies auf die Kontinuität der Arbeit, wie Peter Graf sie umrissen hatte.

Im Publikum erhob sich eine Stimme, die die Gefahr krasser ausmalte als Färber, ausgehend vom Fall Rheinsberg. Es gab aber auch Wortbeiträge, die von viel zu geringer Verankerung der Museumsarbeit in der Bevölkerung ausgingen. Man hörte konstruktive Vorschläge, die viel Beifall fanden: Museumsbesuch von Schulklassen, Projekte an den Schulen im Geiste Tucholskys, offene Workshops und eine Modernisierung der Rheinsberger Bogen, aus Kostengründen primär und zuerst im Netz. Dass Bürgermeister Frank-Rudi Schwochow (BVB/Freie Wähler) zugegen war, ließ eigentlich eine direkte Kontroverse erwarten. Erst gegen Ende ergriff der massiv Angegriffene das Wort, wies die von Czollek gewählte Terminologie entschieden zurück, denn er sei kein "Rechtsextremist". Und außerdem: Seine Wähler seien nicht als "nicht-demokratisch" einzustufen. An der Bedeutung des Schriftstellers und Journalisten Kurt Tucholsky – für Rheinsberg und weit darüber hinaus – ließ der Bürgermeister als Bürger keinen Zweifel. Das war neu. Keine Hand rührte sich, um zu applaudieren.

Max Czollek nahm nichts zurück, schon weil Tucholsky den Rechten vom Schlage der AfD ein Dorn im Auge sein müsse durch seine Opposition gegen die nationalen, nationalistischen und nationalsozialistischen Strömungen und Wortemacher. Von der jüngsten "Stadtbild"-Rhetorik des amtierenden Bundeskanzlers Friedrich Merz (CDU) distanzierte sich der Stadtschreiber ganz deutlich. Hautfarbe als Kriterium? Joseph Goebbels lasse grüßen.

Richtig nah kamen sich die beiden Kontrahenten nicht. Schwochow hörte, was Czollek notierte: "Tucholsky ist mehr als Tourismus, Rheinsberg ist auch mehr als sein Bürgermeister." Irgendwo wurde später eher halblaut gemutmaß, dass Frank-Rudi Schwochow den Schritt ins selbstverursachte Minenfeld getan habe, weil er Landrat werden wolle. Max Czollek zumindest bedankte sich für die mit dem Besuch zum Ausdruck gebrachte "Wertschätzung."

# **Seid wachsam: Stellungnahme zur Rettung des Kurt Tucholsky Literaturmuseums**

von Jack Arscott

Jede Einengung oder Verwässerung der Arbeit des Kurt Tucholsky Literaturmuseums ist ein Schlag ins Gesicht der sozialkritischen Publizistik und, falls die hartnäckigen Gerüchte über mögliche Beweggründe stimmen, ein intellektuelles Armutszeugnis im anhaltenden politischen Schlagabtausch zwischen links und rechts. Tucholsky hat in der Weimarer Republik immer wieder seine Stimme gegen repressive Tendenzen erhoben, bis ihm schmerzlich klar wurde, dass er auf verlorenem Posten stand und seine Mahnungen ungehört blieben. Daraufhin hat er bis zu seinem frühen Tod geschwiegen.

Der erneute Versuch, den vor neunzig Jahren verstorbenen Journalisten abermals zum Verstummen zu bringen, zeigt nur, dass seine Spitzen gegen rechte Phrasendrescher heute noch ins Schwarze treffen.

Ich war vor drei Jahren als englischer Doktorand fünf Wochen lang Praktikant im Museum. Gefördert wurde mein Aufenthalt durch ein britisches Programm, das den verheerenden Verlust abfedern sollte, den der Brexit unter anderem auch an den Hochschulen angerichtet hatte. ERASMUS+ gehörte nun der Vergangenheit an und die damalige Regierung hat die dadurch gerissene Wunde notdürftig zugeklebt, indem sie ein neues Programm auf die Beine stellte, das es einigen wenigen Studenten ermöglichte, vor allem berufliche Erfahrungen im Ausland zu machen. Meine Doktormutter hatte Rheinsberg ausgesucht, weil ich über die *Weltbühne* promovierte und Tucholsky schon längst mit Haut und Haaren verfallen war. Wieso erzähle ich das? Weil das Tucholsky-Museum unter den heutigen Umständen wohl kaum dafür in Frage käme, was wiederum bezeichnend ist für die weitreichenden Folgen der Einverleibung des Museums durch die städtischen Behörden. Die Verschrumpfung, die mit der Zusammenlegung der Leiterstelle mit dem Tourismusbüro und der faktischen Aushöhlung des jahrelang angesammelten Fachwissens einhergeht, schwächt den Standort Rheinsberg und droht, seinen bundesweiten – und ja, über deutsche Grenzen hinweg reichenden – Glanz in einen matten Widerschein seiner selbst zu verwandeln.

Damals rang das Museum aber noch mit seiner eigenen Beliebtheit. Die zahlreichen Besucher aus Berlin, die den abendlichen Veranstaltungen in der nebenanliegenden Remise beiwohnen wollten, waren häufig erst nach ihrer Ankunft mit der Tatsache konfrontiert, dass die Züge nur im Zwei-Stunden-Takt zurück in die Hauptstadt fahren und nach elf Uhr abends schon gar nicht mehr. Trotzdem kamen sie

immer wieder nach diesem beschaulichen Ort draußen in der brandenburgischen Provinz, für den Eichendorff den Begriff Waldeinsamkeit hätte erfinden können. Unvergesslich ist mir der Moment geblieben, in dem sich in einer Kaffeepause ein Schauspieler mir mit dem freudigen und zugleich leicht ungläubigen Ruf zuwandte: “Sie sind Engländer! Und Sie sind so jung! Und Sie sind hier!” Hier in Rheinsberg zu sein, war aber keine Verbannung, sondern das Gefühl, angekommen zu sein. Gewiss, der Grienericksee, die Wälder und das gespenstisch vor sich hin gammelnde AKW haben das ihrige dazu beigetragen, aber das Museum war der Dreh- und Angelpunkt, um den alles kreiste. In der Remise trat der Amerikaner und Wahlberliner Daniel Kahn auf, um vertonte Tucholsky-Texte auf Deutsch, Jiddisch und Englisch zu singen; im Museum hing eine Fotoausstellung vom Ostberliner und Wahlkalifornier Michael Dressel, dessen Bilder die Schattenseiten von Los Angeles festhalten. In Rheinsberg liefen also zwei Fäden zusammen, die die halbe Welt in entgegengesetzten Richtungen überquert hatten, um dann mitten in der Fontaneschen Mark wieder zueinander zu finden.

Eine Konstellation, wie sie heute kaum denkbar wäre. In Zeiten, in denen die Berliner Akademie der Künste ihre Zusammenarbeit wegen “Personalentscheidungen” aufkündigt, kann eine solche transatlantische Kooperation höchstens Wunschdenken sein. Die Verlierer sind wir alle. Gerät das einzige deutsche Tucholsky-Museum in Vergessenheit, so wird nicht nur Rheinsberg an Strahlkraft einbüßen, sondern die ganze deutsche Kulturlandschaft und die daraus wachsende Diskussionskultur dürften verkümmern. Am ersten Tag meines Aufenthalts in Rheinsberg gab ich meiner Vermieterin besorgt zu, dass ich die Tür meiner Wohnung nicht abschließen konnte. “Ach,” sagte sie achselzuckend, “in Rheinsberg klaut keiner was.” Diesen Satz hörte ich nach einigen Wochen wieder, als ein Radfahrer sich laut fragte, wo er sein Fahrrad sicher abstellen könnte. “Keiner klaut was in Rheinsberg,” versicherte ihm einer aus der Gruppe, den ich derselben Generation wie meine Vermieterin zurechnete. Die letzten drei Jahre sind so verlaufen, dass ich diesem heiteren Radfahrer mittlerweile antworten würde: Doch. Hier klaut einer etwas. Am helllichten Tag. Aber einige bleiben wachsam!

*Dr. Jack Arscott unterstützt vom gesamten Vorstand der Kurt Tucholsky-Gesellschaft (Robert Färber, Dr. Reinhold Lütgemeier-Davin, Bernd Brüntrup, Argit Müller)*

# Zur Petition „Rettet das Tucholsky Museum in Rheinsberg“

von Robert Färber

Im Juli 2025 hat Petra Hanf auf Weact, der Petitionsplattform von campact, eine Petition ins Leben gerufen, um das Kurt Tucholsky Literaturmuseum in Rheinsberg zu bewahren.

(<https://weact.campact.de/petitions/rettet-das-tucholsky-museum-in-rheinsberg>)

Sie appelliert eindringlich an den Bürgermeister Frank-Rudi Schwochow, endlich den Vertrag mit dem Landkreis zu unterzeichnen – damit die Trägerschaft gesichert und das kulturelle Erbe nicht verloren geht. Jede Stimme zählt, um dieses bedeutende Literaturhaus als wichtigen „kulturellen Gedächtnisort von nationaler Bedeutung“ zu retten.

2896 Unterschriften wurden schon gesammelt und sollen nun am 16.12.2025 um 16:30 Uhr dem Bürgermeister Schwochow offiziell übergeben werden. Die KT-G unterstützt die Forderung der Petition und wird beim Übergabetermin durch unseren Schatzmeister Bernd Brüntrup vertreten sein. Wir berichten im nächsten Rundbrief dazu.

Hier der Text der Petition:

*„An: Bürgermeister Rheinsberg Frank-Rudi Schwochow  
Rettet das Tucholsky Museum in Rheinsberg*

*Vor fast zwei Jahren hat Rheinsberg die Leitungsstelle des bundesweit anerkannten Kurt Tucholsky Literaturmuseum gestrichen. Dagegen haben fast tausend Bürger und Bürgerinnen mit ihrer Unterschrift protestiert.*

*Durch diesen Protest, den Einsatz des Deutschen Kulturrates und die Presseberichterstattung zeichnete sich bald darauf eine Perspektive für das Museum ab: Landkreis und Land zeigten sich bereit zu finanzieller Unterstützung. Im Mai 2024 stimmten die Rheinsberger Stadtverordneten zu: Der Kreis soll die Trägerschaft des Museums übernehmen. Trotzdem weigerte sich der Bürgermeister, den Vertrag zu unterschreiben.*

*Wir stellen fest: Eindeutig rechtswidrig! Wir haben diese Hinhaltenaktik satt! **Wir fordern: Abschluss des Vertrages jetzt!***

*Warum ist das wichtig?*

*Das Kurt Tucholsky Literaturmuseum ist das einzige Tucholsky-Museum in Deutschland. Im Mittelpunkt seiner Arbeit steht das Sammeln, Bewahren, Erforschen und Präsentieren von Zeugnissen über das Leben und Werk Kurt Tucholskys. Gemäß seines gesellschaftlichen Auftrags arbeitet das Museum in Tucholskys Sinn aktiv für den Geist von Toleranz und Verständigung. Seit beinahe 20 Jahren steht das Museum im Blaubuch der Bundesregierung und ist damit »kultureller Gedächtnisort mit nationaler Bedeutung«. Und nun setzte der Deutsche Kulturrat das Tucholsky Literaturmuseum auf seine Rote Liste bedrohter Kultureinrichtungen.“*

## **Kommentar zur Gründung der neuen Weltbühne**

*von Daniel Schubert*

Mit der aktuellen Gründung der ‚neuen‘ *Weltbühne* sind es nun, mit den Zeitschriften *Blättchen* und *Ossietzky* zusammen, gleich drei, die sich um das Erbe und die Tradition ihrer Vorbilder bemühen. Hatte es im Gründungsprozess der beiden letzten genannten Zeitschriften noch ein Ausweichen vor einem Konflikt um die Nutzung des Originaltitels gegeben, übernahm der Verleger der diesjährig ins Leben gerufenen Zeitschrift *Weltbühne*, Holger Friedrich, kurzerhand den Titel.<sup>1</sup> Damit handelte er gegen den Willen von Nicholas Jacobsohn, dem Enkel des *Weltbühnen*-Begründers Siegfried Jacobsohn, der seine Ablehnung demgegenüber deutlich zum Ausdruck gebracht hatte.<sup>2,3</sup> Während bereits Siegfried Jacobsons Sohn, Peter Jacobsohn, mit der ebenfalls gleichnamigen DDR-Neuaufgabe im Konflikt stand, worauf diese nach der Wende 1993 eingestellt wurde, sah sich nun auch der zweite Nachfahre gezwungen, sich gegen die wiederholte Aneignung des Titels ‚Weltbühne‘ zur Wehr zu setzen, oder, um dessen Worte zu verwenden, gegen eine erneute „Enteignung“<sup>4</sup>. Da die

---

<sup>1</sup> Zur ausführlichen Darstellung über die Entwicklung des Konflikts, vgl. <https://www.zeit.de/kultur/2025-05/die-weltbuehne-zeitschrift-holger-friedrich-nicholas-jacobsohn/seite-3> und <https://www.sudelblog.de/?p=1467> (aufgerufen am 14.11.25).

<sup>2</sup> <https://www.juedische-allgemeine.de/kultur/enkel-des-weltbuehne-gruenders-kritisiert-verleger-friedrich-scharf/> (aufgerufen am 14.11.25).

<sup>3</sup> Vgl. <https://www.zeit.de/kultur/2025-05/die-weltbuehne-zeitschrift-holger-friedrich-nicholas-jacobsohn/seite-3> (aufgerufen am 14.11.25).

<sup>4</sup> Holger Friedrich beantragte die Löschung des Weltbühnen-Markenrechtes von Jacobsohn. vgl. <https://www.zeit.de/kultur/2025-05/die-weltbuehne-zeitschrift-holger-friedrich-nicholas-jacobsohn/seite-3> (aufgerufen am 14.11.25).

Geschichte der *Weltbühne* eben auch mit dem Schicksal einer jüdischen Familie verbunden ist, geht mit dieser Enteignung die Gefahr des erneuten Erlebens der eigenen Vergangenheit einher.

Der entstandene Konflikt um den Titel verursachte ein größeres Medienecho. Doch der Streit um die Nutzung des Titels ist die eine Sache. Eine andere, ebenfalls ernste Problematik sind die bisherigen publizistischen Aktivitäten einiger Akteure der jetzigen *Weltbühne*. So bewegen sich der Verleger Holger Friedrich und einer der initialen Hauptredakteure, Thomas Fasbender, möchte man aktuellen und warnenden Beiträgen der *Jüdischen Allgemeinen*<sup>5</sup>, der *Taz*<sup>6</sup>, der *Blätter für deutsche und internationale Politik*<sup>7</sup> und der Zeitschrift *Der rechte Rand*<sup>8</sup> Glauben schenken, im rechten Querfront-Milieu. Während zu den genannten Aktivitäten von Fasbender Publikationen in den Zeitschriften *Junge Freiheit* und *Cato* sowie Auftritte mit der AfD gehören, wurde Friedrich für seine positive Bezugnahme auf die aktuelle Politik Russlands und eine gefährliche Nähe zu antisemitischen Ressentiments kritisiert.<sup>9, 10</sup> All das scheint den Akteuren der neuen Weltbühne nicht im Widerspruch zur Überzeugung eines Carl von Ossietzky oder Kurt Tucholsky zu stehen, im Gegenteil. So tritt die neue Zeitschrift (vermeintlich) in die selbst erwählten Fußstapfen ihrer Vorbilder: „Die Weltbühne, die neue wie die alte, hält dagegen: Sie kämpft mit der Freiheit gegen den Krieg. Es steht nicht gut um die Demokratie, es steht nicht gut um die Republik, es steht nicht gut um die öffentliche Debatte. [...] Rechts oder links macht dabei keinen Unterschied.“<sup>11</sup> Während man die Demokratie in Gefahr sieht, bewegt man sich selbst im antidemokratischen Milieu.

Wäre spätestens hier kritische Skepsis angebracht, irritieren stattdessen die unterstützenden Worte der Zeitschriften *Blättchen* und *Ossietzky*, die sich doch ebenfalls in der Tradition der Weltbühne sehen. Demnach heißt es in der Zeitschrift *Ossietzky*

---

<sup>5</sup> <https://www.juedische-allgemeine.de/kultur/ostkuesten-geldadel-aussage-von-holger-friedrich-sorgt-fuer-kontroverse/> (aufgerufen am 14.11.25).

<sup>6</sup> <https://taz.de/Rechstruck-in-einst-linkem-Magazin/!6093231/> (aufgerufen am 14.11.25).  
<https://taz.de/Die-Weltbuehne-wird-neu-verlegt/!6087025/> (aufgerufen am 14.11.25).

<sup>7</sup> Vgl. Kursko, Jan. Weltbühne rechts. In: Amirpur, Katajun et al. (Hg.): *Blätter für deutsche und internationale Politik*, Berlin 2025, 10/25, S 118.

<sup>8</sup> <https://www.der-rechte-rand.de/archive/12282/weltbuehne/> (aufgerufen am 14.11.25).

<sup>9</sup> Ebd., <https://www.juedische-allgemeine.de/kultur/ostkuesten-geldadel-aussage-von-holger-friedrich-sorgt-fuer-kontroverse/> (aufgerufen am 14.11.25).

<sup>10</sup> Vgl. <https://taz.de/Rechstruck-in-einst-linkem-Magazin/!6093231/> (aufgerufen am 14.11.25).

<sup>11</sup> Fasbender, Thomas, Khani, Bezhad Karim, Soldaten sind Mörder. In: *Weltbühne*, 1, Berlin 2025, S. 3.

aner kennend: „Ein neuer Mitstreiter wird künftig die in den letzten Jahren immer kleiner gewordene Schar der kritischen, alternativen Medien verstärken.“<sup>12</sup> Im *Blättchen* wünscht man etwas verhaltener „viel Erfolg in der Hoffnung, dass die neue Zeitschrift dem Erbe gerecht wird, das sie mit ihrem traditionsreichen Namen zu übernehmen verspricht.“<sup>13</sup> Es mag zwar sein, dass die Zahl kritischer Stimmen kleiner geworden ist. Antidemokratische und antiliberalen Kräfte waren jedoch nie fort gewesen. Stattdessen haben sich der gesellschaftliche Diskurs und damit die Grenzen des Sagbaren deutlich nach rechts verschoben, einhergehend mit dem Privileg, andere ausgrenzen und diskriminieren zu können. Die Einordnung der neuen Weltbühne als „kritisch, alternativ“ legitimiert diesen Prozess.

Den einen mangelt es offensichtlich an Selbstkritik, den anderen anscheinend an Ideologiekritik. Die Entwicklungen geben daher genug Anlass zum Zweifel und lassen das Gefühl aufkommen, dass bei diesem „Herzensprojekt“<sup>14</sup> eher die eigene Selbstdarstellung im Vordergrund steht. Entsprechend blitzen im Hintergrund der Website die Bilder und Namen von Jacobsohn, Lasker-Schüler, Mühsam, Ossietzky (verstörender Weise wählte man das Foto aus seiner KZ-Gefangenschaft), Tucholsky und Trotzki auf, wobei letzterer sicher nicht dem Weltbühnenkollektiv zugeordnet werden kann. Sie erhöhen die eigene Geltung und verdrängen gleichzeitig Kritik, agiert man doch in der Tradition der ‚Guten‘. Und auch international renommierte Namen wie Slavoj Žižek oder Ilan Pappé lassen kaum noch Zweifel am Ernst der Sache zu. Leider tragen damit auch berühmte Autoren, deren Beiträge sicherlich zu würdigen sind, wissentlich oder unwissentlich zur Aufwertung eines umstrittenen Projektes bei. Wenn auch nach aufgewirbeltem Staub um Thomas Fasbender dieser inzwischen durch Per Leo ausgetauscht wurde, ist es fraglich, ob sich am grundlegenden Konzept etwas ändern wird.

Auf der Website der Zeitschrift heißt es: „Die Weltbühne ist zurück – die Hauptstadt-Revue der gebildeten Stände“.<sup>15</sup> Nein, sie ist nicht zurück. Sie war auch keine Revue gebildeter Stände (eine nebenbei merkwürdige Bezugnahme auf monarchistische Ordnungen), sondern vielmehr ein Blatt der Herrschaftskritik zur Verteidigung einer demokratischen Idee auf Seiten der Benachteiligten. Mit Anerkennung und Respekt gegenüber Kurt Tucholsky oder Carl von Ossietzky sowie ihrer WeggefährtInnen hat

---

<sup>12</sup> Editorial, <https://www.ossietzky.net/artikel/editorial-die-weltbuehne/> (aufgerufen am 14.11.25).

<sup>13</sup> Beitrag, Willkommen!, <https://das-blaettchen.de/2025/05/willkommen-71882.html> (aufgerufen am 14.11.25).

<sup>14</sup> Editorial, <https://www.ossietzky.net/artikel/editorial-die-weltbuehne/> (aufgerufen am 14.11.25).

<sup>15</sup> Vgl. <https://www.weltbuehne.com/> (aufgerufen am 14.11.25).

das alles letztlich wenig zu tun. Für diesen Zweck reicht es aus, sich mit den Originalen zu beschäftigen. Dazu braucht es wohl keines dieser drei Blättchen.

*Daniel Schubert*

Anmerkung1:

Diesen Kommentar hat unser Hamburger KT-G Mitglied uns per Mail zugesandt. Wir haben ihn gerne hier abgedruckt und würden uns auch über Beiträge anderer zum selben oder einem anderen Thema freuen.

Anmerkung2:

Unser KT-G Mitglied Friedhelm Greis befasst sich in seinem Sudelblog in mehreren Beiträgen intensiv mit der Neuerscheinung der Weltbühne und insbesondere mit der schillernden Figur des Herausgebers und Verlegers Holger Friedrich. Absolut lesenswert.

## **Aus anderen Gesellschaften und Vereinen**

*von Bernd Brüntrup*

### **1. Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten e. V. (ALG)**

Nr. 73 der ALG Umschau ist im September 2025 erschienen. Sehr erfreulich, dass Dr.'in Sunhild Pflug, in der ALG-Geschäftsstelle zuständig für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, unter der Rubrik „Fundstücke“ anlässlich des 135. Geburts- und 90. Todestages von Tucholsky in 2025 zwei weniger bekannte Briefe von ihm publiziert hat (S. 43): Leere, unter dem Pseudonym Kaspar Hauser am 29. April 1930 in der Weltbühne erschienen; Brief meines Vaters, unter dem Pseudonym Ignaz Wrobel am 9. Februar 1932 ebenfalls in der Weltbühne erschienen.

Sozusagen zur Einleitung ist auf S. 42 ganzseitig das bekannte Foto von Kurt Tucholsky auf einer Parkbank abgedruckt, ergänzt durch eine Charakterisierung unseres Namensgebers, geschrieben 1932 von dem Zeitgenossen Max Herrmann-Neiße: „Tucholsky ist unter den linken Literaten, um einmal diese saloppe Bezeichnung zu gebrauchen, einer der leider seltenen Fortschrittsfreunde und revolutionären Streiter, für die der Begriff Freiheit noch etwas Verehrungswürdiges, Erkämpfungswertes, Lebenswichtiges ist, etwas, das alle Parteirücksichtnahmen über den Hau-

fen wirft. Für ihn ist die Freiheit eine unumgängliche Notwendigkeit, die einzige Atmosphäre, in der Menschen unserer Art zu atmen vermögen.“

(Anm. des Unterzeichners: Im Personen- und Werkregister der KT-Gesamtausgabe heißt es: „Herrmann-(Neiße), Max (1886-1941); d. i. Max Herrmann, Schriftsteller, Kabarettautor, Theater- und Kabarettkritiker, Mitarb. <Aktion>, <Pan>, Weißen Blätter>, <Der Kritiker>, 1933 Emigration (über Zürich, Paris, Amsterdam nach London)“ (GA, Bd. 22, Seite 338, r. Sp.)).

Die Jahrestagung der ALG fand vom 19. bis 21. September 2025 in Heilbad Heiligenstadt in Thüringen zum Thema „Zwischen Text und Tat: Literatur und Demokratievermittlung“ statt. Für unsere Gesellschaft hat der Unterzeichner teilgenommen. In der Mitglieder:innenversammlung am 21. September erstattet die Vorstandssprecherin Frau Pott den Jahresbericht. Der Bericht des Schatzmeisters ergab bei Gesamteinnahmen von rund 378.00,00 € einen Überschuss von rund 39.000,00 €. Der Mitgliedsbeitrag der KT-G, abhängig von der Anzahl der Mitglieder:innen betrug für die Jahre 2024 und 2025 jeweils 62,40 €. Sechs Gesellschaften/Einrichtungen wurden neu aufgenommen. Dr:in Ute Pott als Vorstandssprecherin und Prof. Dr. Arnd Beise als stellvertretender Vorstandssprecher wurden wiedergewählt. Die nächste Jahrestagung findet vom 4. bis 6. September 2026 in Lörrach statt.

## 2. Kurt Hiller Gesellschaft e. V. (KHG)

Am 27. September 2025 fand in Braunschweig im Rahmen der Jahrestagung die 24. ordentliche Mitgliederversammlung der KHG im kleinen Kreis statt. Vorstandswahlen standen nicht an. Die nächste Jahrestagung nebst MV soll voraussichtlich am 16./17. Oktober 2026 wiederum im Institut für Braunschweiger Regionalgeschichte und Geschichtsvermittlung in Braunschweig stattfinden. Unter dem Tagungsthema „Kurt Hiller und die frühe Bundesrepublik“ soll Hillers Wirken auf verschiedenen Feldern in den Jahren 1945-1955 behandelt werden.



Wilhelmstr. 12  
Geburtshaus

1885-1972  
**Kurt Hiller**

Deutscher Schriftsteller, Pazifist und  
Aktivist der frühen Schwulenbewegung;  
Pionier des literarischen Expres-  
sionismus; als Gegner des National-  
sozialismus wurde er verfolgt und in  
Konzentrationslagern inhaftiert.

homakulubertin.de/  
Kurt-Hiller-Geburtshaus

Der Nachrichtenbrief Nr. 53 vom Oktober 2025 enthält höchst aktuell einen Hinweis auf die Vorstandswahlen unserer Gesellschaft am 11. Oktober 2025, verbunden mit dem Hinweis, dass Robert Färber, Dr. Reinhold Lütgemeier-Davin sowie der Unterzeichner auch Mitglieder der KHG

sind, „aber auch bei den Tucholskys erfolgreiche Arbeit leisten (werden)“ (S. 8). Weiterhin wird auf die Anbringung einer Gedenktafel an Hillers Geburtshaus in der Wilhemstraße 12 in Berlin am 30. Oktober 2025 hingewiesen. Diese Aktion wird von der Berliner Schwulenorganisation Homolulu in Kooperation mit der Magnus Hirschfeld-Gesellschaft durchgeführt.

Schließlich wird auf folgende neue Publikationen verwiesen:

- Damals wurde uns klar, dass Bleiben Lebensgefahr bedeutet. Eva Siewert und Alice Carlé, eine Liebe während der Shoa. Hrsg. von Raimund Wolfert, Oranna Dimmig, Claudia Schoppmann, Schriften der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Reihe B: Quellen und Zeugnisse [14], Lukas Verlag Berlin 2025, 263 S. mit zahlreichen Abb., 29,80 €. Das Buch beleuchtet eine lesbische Liebe, von der bis dahin kaum etwas bekannt war. Das Buch gibt profunde Einblicke in das Schicksal einer Frauenbeziehung im 20. Jahrhundert.“ (S. 10) „Eva Siewert (geb. am 11. Februar 1907 in Breslau, gest. vor dem 3. Dezember 1994 in Berlin) war eine deutsche Journalistin, Schriftstellerin, Radiosprecherin und Opernsängerin. Sie lebte und arbeitete überwiegend in Berlin. Alice Carlé (1902 -1943) (...) (wurde) im August 1943 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.“ (Wikipedia)
- Homosexualität in der Weimarer Republik. Eine Analyse anhand Kurt Hillers „Paragraph 175 – Die Schmach des Jahrhunderts. Hauptseminar-Hausarbeit von Sven Ottenstroer an der Universität Paderborn 2020, Grin-Verlag 2020, 19 S., 17,95 €. Der Autor betont Hillers sprachliche Mittel und dessen umfassende Rhetorik. Die Arbeit endet mit den Worten: „Der Paragraph 175 war die Schmach des letzten Jahrhunderts, die Schmach unseres Jahrhunderts ist es, dass es scheinbar noch immer nötig ist, über diese Themen sprechen und aufklären zu müssen“. (S. 11)

Eine weitere Neuerscheinung aus dem von Bockel Verlag:

**Kurt Hiller, Der Sprung ins Helle. Reden, offene Briefe, Zwiegespräche, Essays, Thesen, Pamphlete gegen Krieg, Klerus und Kapitalismus. Kurt Hillers „Hand- und Fußbuch“ zum revolutionären Pazifismus von 1932**, mit einer Einführung und bibliographischen Hinweisen. Kommentierter Nachdruck, hrsg. von Rolf von Bockel, Neumünster 2025, von Bockel Verlag, 490 S., ISBN 978-3-95675-046-5, 29,80 €. Hillers Buch – damals 11 Monate vor der Machtübergabe an Hitler erschienen – war

lange Zeit schwer zugänglich. der größte Teil der 1932-Auflage wurde vernichtet. Hiller kam schon 1933 ins KZ, konnte aber 1934 nach Prag fliehen. Obwohl das Buch 1932 in vielen Zeitschriften besprochen wurde und bekannt war, lag es ab 1945 nur selten in Bibliotheken vor. In Antiquariaten erzielte es Höchstpreise. (Rolf von Bockel)

### **3. Humanistische Union e. V. (HU)**

Im Berichtszeitraum ist *Heft 247/48*, Februar 2025, 236 S., der „Vorgänge. Zeitschrift für Bürgerrechte und Gesellschaftspolitik“ erschienen.

Schwerpunktthema „Die Zukunft der Bildung.“ Interessant ein Artikel von dem Juristen Till Müller-Heidelberg „AfD versus Verfassungsschutz“ (S, 183-190) in der Rubrik „Hintergrund“. Im vorangestellten Summary heißt es u. a.: „Der „Verfassungsschutz“, so Till Müller-Heidelberg in seinem Beitrag, schützt aber nach wie vor nicht die Verfassung und ist immer noch nicht ein Verbündeter einer demokratischen Gesellschaft. Dazu analysiert er die Rechtsprechung im Streit zwischen AfD und dem „Verfassungsschutz“ sowie die Argumentation der Verfassungsschutzbehörden zum Volksbegriff der AfD, dem Extremismusbegriff und der Delegitimierung des Staates durch die AfD. Müller-Heidelberg kommt zum Ergebnis, dass das Vorgehen des „Verfassungsschutzes“ am Ende sogar der AfD helfen könnte.“ (S. 183) *Heft 249*, Mai 2025, 139 S., beschäftigt sich in sechs Beiträgen schwerpunktmäßig mit dem Thema „Kontrolle der Polizei.“

*Heft 250/51*, August 2025, 237 S., hat als Schwerpunktthema „Gibt es Ostdeutschland? Alternativbericht zum Stand der deutschen Einheit.“ Sehr lesenswert das Interview von Rosemarie Will, Prof.'in em. für Rechtswissenschaft von 1989 an der HU zu Berlin, mit Prof. em. Dr. Dieter Grimm, von 1987 bis 1999 Bundesverfassungsrichter, und Prof. em. Dr. Hubert Rottleuther, von 1975 bis 2012 Professor für Rechtsphilosophie und Rechtssoziologie an der FU Berlin: „War die DDR ein Unrechtsstaat?“ S. 143-154).(Anm.: Bei Prof. Grimm hat der Unterzeichner im WS 1980/81 an der Universität seine erste Vorlesung in Öffentlichen Recht gehört.)

### **4.Erich-Mühsam-Gesellschaft e. V. (EMG)**

Die EMG hat aus Kostengründen entschieden, ihren Mitgliederrundbrief nur noch digital zu erstellen, nachdem die Portokosten für den Versand (ca. 400,00 €) nicht mehr von der Stadt Lübeck getragen werden. Der Newsletter Nr. 1 erschien am 1. Mai 2025.

## „Neue Räume im LiteraturOrt KÖ19

Seit Anfang des Jahres hat die EMG nun endlich ein Zuhause. Nachdem das Buddenbrookhaus für Jahre geschlossen sein wird und damit auch die kleine Mühsam-Ecke und die Lagerung unseres Archivs entfiel, war die Arbeit doch sehr schwierig und die Gesellschaft in der Öffentlichkeit unsichtbar. Nun haben wir mit der Thomas-Mann-Gesellschaft, der Heinrich-Mann-Gesellschaft, dem Freundeskreis Buddenbrookhaus und dem Verein Literaturstadt Lübeck gemeinsame Räume in direkter Nachbarschaft zum Willy-Brandt-Haus und dem Günter-Grass-Haus. Da gibt es viele Möglichkeiten der Zusammenarbeit und gegenseitigen Unterstützung. Durch die prominente Lage und die großen Schaufenster ist nun unsere Gesellschaft sichtbar und rückt allein schon dadurch ins Bewusstsein der Öffentlichkeit. Der große Besprechungsraum bietet die Möglichkeit für Netzwerktreffen und kleinere Veranstaltungen. Der Mietanteil der EMG beträgt monatlich 150 €. Für die Ausstattung wird demnächst auch noch ein gewisser Betrag zu zahlen sein.“

Hier die aktuellen Kontaktdaten der EMG:

Erich-Mühsam-Gesellschaft e. V., Königstraße19, 23552 Lübeck, [post@erich-muehsam-gesellschaft.de](mailto:post@erich-muehsam-gesellschaft.de), <http://www.erich-muehsam-gesellschaft.de>. Über die Emailadresse kann auch der kostenlose Bezug des Newsletters bestellt werden.

Den Erich-Mühsam-Preis 2025 sollte die Aktionsgruppe „Hufeisern gegen rechts“ erhalten. Leider löst sich die Aktionsgruppe wegen Krankheit, Überalterung, Wegzug von Mitglieder:innen zum Jahresende 2025 auf und wollte deshalb den Preis nicht mehr annehmen. Die Auflösung bedeutet einen großen politischen Verlust in der täglichen antifaschistischen Arbeit gegen immerwährende Naziangriffe, insbesondere gegen die Aktionsgruppe und deren Einsatz für die Erinnerung an das Lebenswerk von Erich Mühsam. Der Erich-Mühsam-Preis wird nunmehr erst wieder 2026 vergeben.

Der 1. Newsletter endet wie folgt: „Bitte den Newsletter auch Freunden und Freundinnen empfehlen. Alle guten Wünsche in dieser schwierigen Zeit; und bitte standhalten gegen die rechten Bestrebungen. Wir brauchen dafür heute weniger Mut, wie Erich Mühsam einst.“

Der Newsletter Nr. 2, September 2025, enthält einen Rückblick auf die Jahrestagung 2025 vom 4. bis 6. Juli in Lübeck-Brodten zum Thema: „Wort und Wirkung“, an der neben weiteren Mitglieder:innen der KT-G unser Vorstandsmitglied und Schriftführer Hans Jürgen Rausch teilgenommen hat.

Leider können zukünftige Jahrestagungen nicht mehr im Tagungshaus der Arbeiterwohlfahrt stattfinden. Die Jahrestagung 2026 wird im Hinblick auf die Sponsoren auf jeden Fall auch in Lübeck stattfinden, auch wenn über die konkrete Tagungsstätte noch nicht entschieden ist. Arbeitstitel: „Militarisierung der Gesellschaft“ – ein höchst aktuelles Thema. Die Tagung soll im Herbst 2026 stattfinden, hoffentlich nicht in Terminkollision mit unserer Jahrestagung.

Da im nächsten Jahr Vorstandswahlen anstehen und mehrere Vorstandsmitglieder:innen aus Altersgründen nicht erneut kandidieren werden, sind dringend neue Kandidat:innen für die Vorstandsarbeit gesucht.

In Vorbereitung auf das Thema der nächsten Jahrestagung werden 2 Bücher von Mühsam empfohlen, die 2025 erschienen sind: *Erich Mühsam „Das große Morden.“* Texte gegen Militarismus und Krieg sowie *„Jedoch der Mut ist mein Genosse.“* Texte über Kampf und Revolution. Beide hrsg. von Peter Bürger in der edition pace als Band 34 und 35 zum Preis von 18,99 € bzw. 13,99 €.

Der 2. Newsletter endet mit einem Gedicht von Erich Mühsam:

*„Ich weiß von allem Leid, fühl alle Scham  
und möchte helfen aller Kreatur.  
Der Liebe such ich aus dem Haß die Spur,  
dem Menschenglück den Weg aus Not und Gram.“*

*„Des Feinds vergiftete Geschosse  
umschwirren meine Seele wild.  
Jedoch der Mut ist mein Genosse,  
und meine Liebe ist mein Schild.“*  
(ERICH MÜHSAM, 1914: S. 40 und 41)

## 5. Anna-Seghers-Gesellschaft e. V. (ASG)

Die offizielle Präsentation der bisher unveröffentlichten Liebesbriefe der noch jungen Anna Seghers an ihren späteren Ehemann Laszlo (Rodi) Radvanyi fand nunmehr am 18. November 2025 um 19.00 Uhr im Plenarsaal der Akademie der Künste in Berlin, Pariser Platz 4, statt. **Ich will Wirklichkeit. Liebesbriefe an Rodi 1921–25.** Autorin: Anna Seghers, Herausgeber:innen: Jean Radvanyi, Christiane Zehl Romero, Berlin 2025, Aufbau Verlag, 405 S., 28,00 €, ISBN 978-3-351-04250-9.

Das Buch wurde im Rahmen des 80jährigen Jubiläums des Aufbau Verlages (ge-

gründet 18. August 1945) präsentiert. Der Verlag besteht inzwischen aus 9 imprints, u. a. auch dem Ch. Links Verlag, 1989 von dem Sohn Christoph unseres Gründungs- und Ehrenmitglieds Roland Links (1931-2015). Der Ch. Links Verlag war in früheren Jahren einer der Sponsoren des Kurt-Tucholsky-Preises für Literarische Publizistik. Die Aufbau Verlage residieren im Aufbau Haus am Moritzplatz in Berlin. Moderiert wurde der Abend von Volker Weidermann, Träger des Kurt-Tucholsky-Preises für Literarische Publizistik 2009.

Die Jahrestagung mit Mitglieder:innenversammlung fand vom 6. bis 8. Juni 2025 in Mainz statt. Für unsere Gesellschaft hat der Unterzeichner teilgenommen. Vorstandswahlen finden erst wieder 2026 statt. Der Vorsitzende *Hans-Willi Ohl* hat in der ALG Umschau, Nr. 73, September 2025, S. 26 bis 28, über die inhaltlichen Schwerpunkte der Tagung berichtet. Die Aktualität des Werkes von Anna Seghers wurde anhand von drei zentralen Texten diskutiert:

Erstes Stichwort: Faschismus - *Das siebte Kreuz* (1942);

Zweites Stichwort: Flucht - *Transit* (1944),

Drittes Stichwort: Erinnerung – *Der Ausflug der toten Mädchen* (1946).

Ohl schließt seinen Tagungsbericht wie folgt: „Sie (Anna Seghers – B. B.) vertritt in den gesellschaftspolitischen Auseinandersetzungen auf ihre Weise das „Prinzip Hoffnung“ (Ernst Bloch), zeigt, dass es Widerstand gegen Unterdrückung und Unmenschlichkeit gibt und wie Menschen sich immer wieder für eine gerechte und humane Gesellschaft einsetzen – ganz im Sinne von Ferdinand Freiligrath, der 1848 nach der gescheiterten Revolution trotzig gedichtet hatte:

*„Trotz alledem und alledem/  
Trotz Dummheit, List und alledem/  
Wir wissen doch: die Menschlichkeit/  
Behält den Sieg trotz alledem!“* (S. 28)

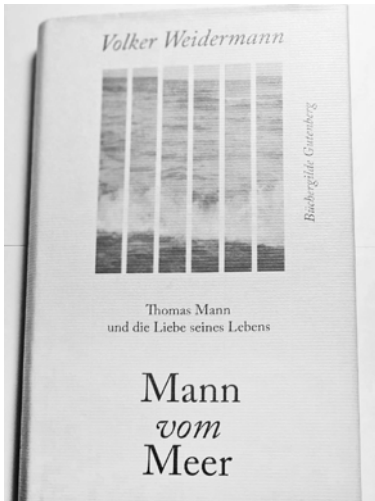
Erschienen ist das Jahrbuch 2025 als **Argonautenschiff 32**, Berlin, Quintus-Verlag, 224 S. ISBN 978-3-96982-112-1.

## 6. Erich-Maria-Remarque-Gesellschaft e. V. (EMRG)

Das Erich Maria Remarque-Jahrbuch/Yearbook 2024 trägt den Titel „**Aufbruch 1924. Erich Maria Remarque und die Moderne**“. Hrsg. v. Claudia Junk / Sven Jürgensen / Martin Siemsen, Göttingen 2025, V&R unipress/Universitätsverlag Osnabrück, 177 S., ISBN 978-3-8471-1819-0. Der Titel des Jahrbuchs nimmt Bezug auf eine Ausstellung im Erich Maria-Remarque-Friedenszentrum in Osnabrück im Jahre 2024, die nunmehr auch als Wanderausstellung zur Verfügung steht.

Der Titel der Ausstellung lautete: „Aufbruch 1924: Erich Maria Remarque und Friedrich Vordemberge-Gildewart. Zwei Wegbereiter der Moderne.“ Das Jahr 1924 bedeutete für den Schriftsteller und den Künstler, beide in Osnabrück geboren, einen Wendepunkt, mit dem sich die ersten sechs Beiträge beschäftigen. Die weiteren Artikel setzen sich mit der Rezeption Remarques in Italien, Polen und Aserbaidschan auseinander. Abgerundet wird das Jahrbuch traditionell mit einer Liste von neuen Remarque-Publikationen in aller Welt. Diesmal umfasst die Liste 8 Seiten (!!).

## 7. Literarischer Verein Minden e. V.



Der rührigen Vorsitzenden Irmgard Hasler, ehemalige Lehrerin der Mindener Kurt-Tucholsky-Gesamtschule, war es gelungen, anlässlich des Jubiläumsjahres zum 150. Geburtstag Thomas Manns unseren Tucholsky-Preisträger 2009 Volker Weidermann für eine Lesung aus seinem Buch „Thomas Mann und die Liebe seines Lebens“ (2023) zu gewinnen. In ihrer Begrüßung und Vorstellung Weidermanns erwähnte sie erfreulicherweise auch unsere Preisverleihung 2009. Nicht verwunderlich, denn immerhin verbindet uns mit dem Literarischen Verein Minden eine jahrelange Mitgliedschaft auf Gegenseitigkeit.

Am 22. Oktober war das Kleine Theater im Weingarten bis auf den letzten Platz (99) gefüllt, weitere Interessierte mussten sogar unverrichteter Dinge den Heimweg antreten. Wir als Regionalgruppe Ostwestfalen-Lippe hatten die Veranstaltung mitbeworben, sodass auch mehrere Mitglieder:innen unserer Gesellschaft teilgenommen hatten.

Weidermann gelang es mit seiner angenehmen Vortragsweise schnell, die Zuhörer:innenschaft in seinen Bann zu ziehen. Mehr in freier Rede, lediglich durch einzelne eingefügte kurze Lesepassagen unterbrochen, präsentierte Weidermann in erzählenden Interpretationen das Leben Thomas Manns in seinen unterschiedlichen Entwicklungsphasen in den verschiedenen gesellschaftlichen Zeitverläufen seiner Lebens- und Schaffenszeit. Eindrucksvoll beschrieb er Manns Liebe für das Meer als Ort der Sehnsucht und des verheißungsvollen Sogs in die Tiefe, in der er Befreiung von den Konventionen, den Zwängen des bürgerlichen Lebens fand. Weidermann gelang es zudem in einfühlsamer Weise ohne jeglichen Unterton oder moralische Bewertung das gespaltene Liebesleben Manns – Weidermann verwendete ausschließlich den wunderbar passenden Begriff „Leidenschaften“ – zu skizzieren. Für alle Teilnehmenden war der Abend ein Erlebnis und ein Gewinn. Langanhaltender Applaus war der Dank.

Zur Überraschung wurden auf dem Büchertisch einer Mindener Buchhandlung neben etwas älteren Werken Weidermanns wie z. B. „Ostende“ (2015) und dem Buch des Abends noch sein aktuellste, fast noch druckfrische, Buch „Wenn ich eine Wolke wäre. Mascha Kaléko und die Reise ihres Lebens“ verkauft. So ließ es sich eine sehr große Zahl der Teilnehmenden nicht nehmen, erworbene Bücher von Weidermann signieren zu lassen.

Unsere Regionalgruppe hatte nur einen kleinen Büchertisch aus unserem vereins-eigenen Archiv in Form von Ansichtsexemplaren früherer Werke von Weidermann organisiert, wie z. B.: „Lichtjahre. Eine kurze Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis heute.“ (2006), „Das Buch der verbrannten Bücher“ (2008), „Dichtertreffen. Begegnungen mit Autoren“ (2016), „Träumer. Als die Dichter die Macht übernahmen“(2017), „Das Duell. Die Geschichte von Günter Grass und Marcel Reich-Ranicki“(2019) „Brennendes Licht. Anna Seegers in Mexiko“(2022).



Lesetipp auf Empfehlung von Weidermann: „*Thomas Mann, Der kleine Herr Friedemann. Novelle.*“ Erstveröffentlichung 1897 in der „Neuen Rundschau. Frankfurt/M. 2004, Fischer Verlag; Illustrierte Nachauflage, Illustration Karl-Georg Hirsch, 2025, Mainz, Büchergilde Gutenberg, 95 S.

Über diese Novelle, nach Weidermann der Schlüs-

sel zum tieferen Verständnis des Lebens und des Lebenswerks von Thomas Mann, schrieb der Autor einmal selbst: „Ich muss wohl sagen, dass mein eigentlicher Durchbruch in die Literatur mit der Erzählung <Der kleine Herr Friedemann> geschah (...) Diese melancholische Geschichte des kleinen Buckligen stellt auch (...) einen Markstein in meiner persönlichen Geschichte dar.“(Thomas Mann, in „On myself“, März/April 1930)

Der Unterzeichner ließ es sich nicht nehmen, Volker Weidemann zu bitten, sein Buch, für welches er seinerzeit den Kurt-Tucholsky-Preis für Literarische Publizistik erhielt, sozusagen „nachträglich“ zu signieren. Im „Das Buch der verbrannten Bücher“ ist nunmehr auf dem dritten Innenblatt zu lesen:

„Man geht ja immer zu sich selber, wenn man zu den Toten geht.“ (Kurt Tucholsky) Minden, den 22.10.2025

Sehr herzlich Volker Weidemann

Dieser bewegende Abend klang mit einer Einkehr Weidemanns, Haslers, der zweiten Vereinsvorsitzenden Mechthild Krämer (ebenfalls ehemalige Lehrerin an der KTG Minden) und dem Unterzeichner im Restaurant „Paradiso“ in äußerst angenehmer Gesprächsatmosphäre bei einem obligatorischen Glas Wein zum Essen aus. Allergrößten Dank an Volker Weidemann und den Literarischen Verein Minden e. V..

(Wie immer können alle erwähnten Publikationen von der Geschäftsstelle an Mitglieder:innen ausgeliehen werden).

## Neuerscheinungen mit und über Tucholsky

von Bernd Brüntrup

**Ein Pyrenäenbuch**, Kurt Tucholsky, Erstausgabe 1925, jetzt Neuauflage nach dem Text der Ausgabe des Insel Verlages, Berlin 4. A. 2023, mit einem Vorwort von Julia Finkernagel, Frankfurt am Main 2025, Büchergilde Gutenberg, 254 S., Hardcover, ISBN 978-3-7632-76666-1. Die Neuauflage erscheint in der Reihe BÜCHERGILDE unterwegs. Die Reise-Reihe gegen Fernweh. Neu ist lediglich das Vorwort von Finkernagel, originell das Umschlagfoto, welches Kurt Tucholsky auf einem Pferd zeigt.

**Weihnachten mit Kurt Tucholsky**. Hrsg. von Axel Ruckaberle, Frankfurt 3. A. 2024, Fischer Taschenbuch, Fischer Klassik Nr. 90310, 125 S., 11,00 €, ISBN9783-3-596-90310-8. Erstmals erschienen 2011. Die ausgewählten Texte – Gedichte, längere Texte, Briefe – nicht nur zu Weihnachten, sondern auch zu Silvester bzw. zum Neuen Jahr – sind nach wie vor aktuell, weil zeitlos. Zum Ende der Texte gibt es noch ein bekanntes Schnipsel:

“Manchmal haben wir in Deutschland eine sogenannte >politische Krise<. Wenn sie vor Weihnachten ausbricht, wird sie bis Weihnachten vertagt. Kein Mensch merkt in der Zwischenzeit, dass es eine Krise gibt. (...)“ (Anm.: Peter Panter, Schnipsel, Weltbühne, 30.12.1930 (GA, Bd. 13, S. 537))

**Kurt Tucholsky „Gib mal’n Kuß auf Lottchen.“** Ausgewählt von Marie Bernhard, illustriert von Katrin Stangl, Berlin 2025, Insel, Insel-Bücherei Nr. 1553, 124 S., Fester Einband, 16,00 €, ISBN 978-3-458-19553-5. Fünfundzwanzig Texte, deren innerer Zusammenhang sich dem Unterzeichner nicht erschließt. Bekannte und weniger bekannt bis weithin unbekannte. Schön zu lesen, mal wieder wunderbar illustriert und mit einem Einband voller farbiger Köpfe, wie in Insel-Bücherei Nr. 1553, nur andere – sicher ein Hingucker. Und „Gib mal’n Kuß auf Lottchen“? Ach ja, der erste Text: Lottchen beichtet 1 Geliebten.....

Und wieder sind zahlreiche **Anthologien** erschienen, die natürlich ohne Tucholskytexte nicht auskommen. Im Einzelnen (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

**Heimat. Die schönsten Gedichte und Geschichten.** Hrsg. von Clemens von Ramin mit einem Nachwort von Annemarie Stoltenberg (Anm.: Gründungsmitglied unserer Gesellschaft 1988), Ditzingen 2025, Philipp Reclam jun. Verlag, 143 S., Taschenbuch 8,00 €, ISBN 978-3-15-014347-6.

**Siebenundzwanzig Texte von Autor:innen von A wie Anonym bis T wie Tucholsky:** Heimat (S. 19ff). (Anm.: Kurt Tucholsky, Deutschland, Deutschland über alles, Berlin 1929, (GA, Bd. 12 S. 226-231; vorliegender Auszug allerdings ohne Fotos).

**„Warte mal, hab ich zu Hause mein Buch zugemacht?“ Vom Älterwerden.** Hrsg. von Paula Schmid mit Cartoons von BECK, Berlin 2025, Insel, Insel-Bücherei Nr. 1544, 126 S., Fester Einband, 16,00 €, ISBN 978-3-458-19544-3.

Diesmal dreißig Texte von A wie Ausländer, Rose bis T wie Tucholsky, Kurt: Mutterns Hände (S. 56). (Anm. in: Kurt Tucholsky, Deutschland, Deutschland über alles, Berlin 1929, (GA, Bd. 12, S. 171)) (vorliegender Text jedoch ohne Foto).

**Verliebt, verlobt, verheiratet geblieben.** Geschichten und Gedichten über den weiten Weg zu zweit. Hrsg. von Clara Paul, Berlin 2025, Insel Verlag, 205 S., Fester Einband, 20,00 €, ISBN 978-3-458-64475-0. In dieser umfangreichen Textsammlung von A wie Albahari, David bis Wolf, Christa ist Tucholsky mit zwei bekannten Texten vertreten: erstens > Ein Ehepaar erzählt einen Witz < (S. 59-62) und zweitens > Ehekrach < (S.81f.). (Anm.: 1. Peter Panter, Vossische Zeitung 29.9.1931 (GA, Bd. 14, S. 456ff.); 2. Theobald Tiger, Berliner Illustrierte Zeitung 19.2.1928 (GA, Bd. 10, S. 68ff). (Vorliegender Text jedoch ohne Foto).

**Vom Glück der Stille. Gedichte, Geschichten und Gemälde zum Innehalten.** Hrsg. von Hartmut Vollmer, Ditzingen 2025, Philipp Reclam jun. Verlag, 160 S., Hardcover, 16,00 €, ISBN 978-3-15-011518-3. Zunächst zum Herausgeber: "Hartmut Vollmer wurde 1957 in Büren geboren (...)(und) starb am 26. Februar 2025, im Alter von nur 67 Jahren(...). **Vom Glück der Stille** ist die letzte Publikation, die er aktiv begleiten konnte und die ihm sehr am Herzen lag." (S. 160)

Achtundsiebzig Autor:innen, u. a. Ilse Aichinger, Theodor Fontane, Erich Fried, Heinrich Heine, Ricarda Huch, Mascha Kaléko, Erich Kästner, Else Lasker-Schüler u. v. a., befassen sich, teilweise mit mehreren Texten, mit dem Thema des Buches. Tucholsky ist mit zwei Texten vertreten, zum einen mit einem sehr kurzen Auszug aus: > Traktat über den Hund, sowie über Lärm und Geräusch < (S. 119); zum andern mit seinem bekannten Gedicht: > Parc Monceau < (S. 127). (Anm.: 1. Peter Panter, Traktat über den Hund, Weltbühne 2.8.1927 (GA, Bd. 9, S.436ff.); 2. Theobald Tiger, Parc Monceau, Weltbühne 15.5.1924 (GA, Bd. 6, S. 141f)).

## **Und antiquarisch:**

**Für alle Lebenslagen.** Hrsg. von Michael Skasa, Freiburg i. Breisgau 2004, Herder, 192 S., Soft Cover, 6,00 € (ursprünglich), ISBN 978 3-451 07029-7.

Achtundzwanzig Autor:innen, u. a. Bertolt Brecht, Mascha Kaléko, Erich Mühsam, Émile Zola u v. a. kommen, teilweise mit mehreren Texten, zu Wort. Von Tucholsky bereits das oben Erwähnte: „Lottchen beichtet einen Geliebten“ (S. 88ff.) (Anm.: Siehe oben: „Gib mal'n Kuß auf Lottchen“)

## **Publikationen von Mitglieder:innen unserer Gesellschaft**

**Ein Frühling in Amerika** von Alexander Roda Roda, hrsg. von Eva C. Schweitzer in der Reihe Weimarer Autoren in Amerika, Berlin und New York 2021, Berlinica Publishing, 131 S., Taschenbuch, 10,50 €, ISBN978-3-96026-050-9. Der Text folgt der Erstveröffentlichung aus dem Jahre 1924 in München. Roda Roda (1872-1945) wuchs in Kroatien auf. Er war Humorist, Autor – u. a. bei der Weltbühne – Kriegsberichterstatter, Roman- und Komödienschreiber. In München und Berlin trat er im Cabaret auf, musste vor den Nazis zunächst in die Schweiz fliehen, die ihn 1940 auswies, emigrierte nach New York, wo er 1945 verarmt starb. Die Bestattung erfolgte in Wien.

In Schweitzers Verlag Berlinica sind bisher u. a. folgende Bücher von und zu Tucholsky erschienen:

**Kurt Tucholsky, Berlin! Berlin!** Broschur, 208 S., 14,00 €, ISBN 978-3-96026-023-3;

**Kurt Tucholsky, Nachher,** gebunden, 96 S., 12,00 €; ISBN: 978-3-96026-018-9;

**Kurt Tucholsky, Prayer After The Slaughter,** Softcover, 116 S., 10,50 €, ISBN: 978-3-96026-020-2;

**Harold Poor, Kurt Tucholsky.** The Short Fat Berliner Who Tried to Stop a Catastrophe With a Typewriter, Broschur, 256 S., 20,00 €, ISBN: 978-3-96026-025-8.

## **Sonstiges:**

**Das Jahr in Büchern. Literaturtipps für jeden Tag,** hrsg. von Rainer Moritz, Ditzingen 2025, Philipp Reclam jun. Verlag, 380 S., Hardcover 25,00 €, ISBN978-3-15-011511-4. Was soll mensch lesen? Der Autor gibt 366 Literaturtipps. Für jeden Tag, Schalt-

jahre inbegriffen, wird ein Buch empfohlen und auf einer Seite vorgestellt. Für den 19. Juli empfiehlt Moritz als „Wochenendvergnügen“ Rheinsberg. Ein Bilderbuch für Verliebte von Kurt Tucholsky.

**>> Die ganze Geschichte fasse ich an der Hand <<. Literatur und Kunst zur Einwanderung ins Nachkriegsdeutschland**, hrsg. von Maha El Hissy, Berlin 2025, Verbrecher Verlag, 300 S., Broschur, 26,00 €, ISBN 978-3-95732-602-7. „Die Geschichte der Einwanderung ins Nachkriegsdeutschland sowie die Literatur und Kunst der sogenannten Gastarbeiter\*innen und über sie führen ein Schattendasein, wobei ihren künstlerischen Ausdrucksformen eine grundlegende Funktion als kulturelles Gedächtnis der Gastarbeit und der Geschichte der Migration zukommt. Dies nimmt der vorliegende Sammelband zum Ausgangspunkt und setzt sich zum Ziel, diese literarische, filmische und künstlerische Szene aus heutiger Perspektive zu überdenken und dabei neue Themen und Aspekte zu beleuchten.“ (So die Zusammenfassung auf der Rückseite des Buches) Zu den zahlreichen Beiträgen gehören u. a.: Maha El Hissy, „Literatur und Kunst zur Einwanderung ins Nachkriegsdeutschland“, S. 7-15. Jeannette Oholi, „Schwarze Vertragsarbeiter\*innen in der DDR“. Birgit Weyhes „Graphic Novel Madgermanes als pluralisierte Erinnerung an >Gastarbeit< lesen“, S. 39-68. (Anm: Maha El Hissy hat bei der Verleihung am 12. Oktober 2025 die Laudatio für die Trägerin des Kurt-Tucholsky-Preises für Literarische Publizistik 2025 Maryam Aras; Jeannette Oholi, Mitglied der Jury, hat die Begründung der Juryentscheidung vorgetragen.)

**„Mein Weltbild ist mir fast von der Wand gefallen.“ Kurt Tucholsky. Streitbarer Literat, Kritiker, Aphoristiker.** Ein aphoristisches Portrait zum Gedenken an den 90. Todestag, von Friedemann Spicker & Jürgen Wilbert, mit Radierungen von H. D. „Oskar“ Gölzenleuchter, hrsg. vom Förderverein Deutsches Aphorismus-Archiv (DaphA) e. V., Hattingen 2025, Neuauflage 75 Expl., 25 S.

Dieses Portrait ist aller Ehren wert. Die beiden Autoren haben auf 25 meist zweiseitigen Seiten das Leben unseres Namensgebers aufgezeichnet. Reich bebildert mit Originalfotos und den wunderbaren Radierungen und immer wieder eingeschobenen Auszügen aus Originaltexten. Da wir dieses einzigartige Heft erst kurz vor Redaktionsschluss zugesandt bekamen, war eine Kontaktaufnahme mit den Autoren sowie dem DaphA noch nicht möglich. Neben dem Dank würden wir gerne wissen, ob und ggf. wo weitere Exemplare zu beziehen sind. Zudem möchten wir auch das DaphA vorstellen und Möglichkeiten einer Kooperation ansprechen. Alle Infos dazu im nächsten Rundbrief. Versprochen!

## Neuerscheinungen von unseren Preisträger:innen

von Bernd Brüntrup

**Sönke Iwersen (Preisträger 2017) und Michael Verfürden, Die Tesla-Files.**

**Enthüllungen aus dem Reich von Elon Musk.** Beck Verlag, München 3. A. 2025, 245 S., 26,00 €, ISBN 978-3-406 83015-0.

Aus dem Klappentext: „Elon Musk ist der mächtigste Mann der Welt. Tesla machte ihn zum dreihundertfachen Milliardär (...). Die Investigativjournalisten Sönke Iwersen und Michael Verfürden reißen in diesem Buch Musks Fassade ein. Sie analysieren interne Tesla-Daten, werten Gerichtsakten aus und sprechen mit Kunden, Mitarbeitenden und Hinterbliebenen. Ihre Recherchen zeigen einen Konzern außer Kontrolle und einen Chef ohne Skrupel. Sie sind ein Vorgeschmack darauf, was die Welt von Musk als erstem globalen Oligarchen zu erwarten hat.“

**Volker Weidermann (Preisträger 2009), Mascha Kaléko und die Reise ihres Lebens.** Kiepenheuer & Witsch, Köln 2025, 235 S., 23,00 €, ISBN 978-3-462-00863-0 .

Aus dem Klappentext: „Anfang der Dreißigerjahre ist Mascha Kaléko ein Star in Deutschland. Die Menschen lieben ihre Gedichte über Liebe und Alltag, über Berlin (...) Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wird das Leben für Jüdinnen und Juden immer schwerer, 1938 kann sie letzter Minute nach New York fliehen. Siebzehn Jahre bleibt sie dort, bevor sie – nach langem Zögern – beschließt, im Januar 1956 Deutschland zu besuchen. Sie fährt nach Berlin (...); sie reist durch das ganze Land, ein Jahr lang. Fast täglich schickt sie Briefe an ihren Mann, die Liebe ihres Lebens, und erzählt (...). Volker Weidermann schreibt über ein einzelnes Jahr und zeigt darin ein deutsch-jüdisches Leben.“

Anmerkung: Diese kleine Aufstellung erhebt wie immer keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Alle anderen Preisträger:innen mögen bitte nicht enttäuscht sein, wenn ich ihre aktuellen Neuerscheinungen nicht wahrgenommen haben sollte. Ein Belegexemplar an die KT-G Geschäftsstelle könnte bei der Wahrnehmung helfen. ;-)

Immerhin haben schon 17 ehrenwerte Publizist:innen unseren Preis für literarische Publizistik erhalten. Verstorben sind leider schon: Erich Kuby (2005); Harry Pross (2010), Lothar Kusche (2016), Kurt Marti (2017) und Jochanan Trilse-Finkelstein (2017).

## **KT-G-Mitgliederbefragung – Kurzinfo zum Stand der Dinge**

Wir haben uns entschieden, die Befragung per Mail an unsere Mitglieder mit angehängtem ausfüllbaren PDF-Dokument durchzuführen. Wir hoffen, dass die Befragung in den ersten Monaten des Jahres 2026 starten kann. Seid neugierig!

Save the Date:

### **Jahrestagung der Kurt Tucholsky-Gesellschaft**

vom 24.10. bis 25.10.2026 in Neuruppin

Bitte schon mal vormerken: Wir laden Euch herzlich ein zur nächsten Jahrestagung der Tucholsky-Gesellschaft vom 24.-25. Oktober 2026 in Neuruppin. Der Arbeitstitel lautet „Tucholsky und Theodor Fontane“ Näheres dazu im nächsten Rundbrief.

## Der Vorstand

Erster Vorsitzender

**Robert Färber**

[faerber@tucholsky-gesellschaft.de](mailto:faerber@tucholsky-gesellschaft.de)

Zweiter Vorsitzender

**Dr. Reinhold Lütgemeier-Davin**

[luetgemeier-davin@tucholsky-gesellschaft.de](mailto:luetgemeier-davin@tucholsky-gesellschaft.de)

Schriftführer

**zur Zeit nicht besetzt**

Schatzmeister

**Bernd Brüntrup**

[bruentrup@tucholsky-gesellschaft.de](mailto:bruentrup@tucholsky-gesellschaft.de)

Beisitzerin

**Argit Müller**

[mueller@tucholsky-gesellschaft.de](mailto:mueller@tucholsky-gesellschaft.de)

Beisitzer

**Dr. Jack Arcscott**

[arscott@tucholsky-gesellschaft.de](mailto:arscott@tucholsky-gesellschaft.de)

Anmerkung: Nach der ersten „Klausur-Vorstands-Sitzung“ am 10.01.2026 in Minden wird sich der neue Vorstand in einem Newsletter an die Mitglieder der KT-G ausführlicher vorstellen.

## Terminübersicht erstes Halbjahr 2026

- 09.01. KT-G/136. Geburtstag von Kurt Tucholsky (1890) 19:00 Uhr:  
„Schloss Gripsholm“ Vorführung der Verfilmung von 1963  
Veranstalter: Kleines Kino am Weingarten e.V., Kleines Theater am Weingarten, Königswall 97, 32423 Minden, Eintritt 8,00 Euro Vorverkauf über die Geschäftsstelle der KT-G oder <https://kino.minden.de>
- 28.01. KT-G/ „Musikalisches Dichterportrait. Kurt Tucholsky“ 19:00 Uhr  
Mit Ursula Kurze, Sängerin und Konzertpianistin. Veranstalter: KT-G vhs-minden bad oeynhaus, Stadtbibliothek Minden, Kleines Theater am Weingarten, Eintritt 15,00 Euro; Vorverkauf über die Geschäftsstelle oder Vhs 0571/83766-11
- 19.03. – Leipziger Buchmesse, 21./22.03 Lesungen von Tucholsky-Stücken in  
22.03 Zusammenarbeit mit Verlag Ille & Riemer, Genaueres in Kürze auf der KT-G Homepage
- 06.04. EMG/148. Geburtstag von Erich Mühsam (1878).

ALG/Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten e. V., Berlin [www.alg.de](http://www.alg.de)

A-S-G/Anna-Seghers-Gesellschaft Mainz und Berlin e. V. [www.anna-segher.de](http://www.anna-segher.de)

EMG/Erich Mühsam Gesellschaft e. V., Lübeck [www.erich-muehsam-gesellschaft.de](http://www.erich-muehsam-gesellschaft.de)

EMRG/Erich Maria Remarque Gesellschaft e. V., Osnabrück [www.remarque-gesellschaft.de](http://www.remarque-gesellschaft.de)

F-W-G/Friedrich-Wolf-Gesellschaft e. V., Oranienburg [www.friedrichwolf.de](http://www.friedrichwolf.de)

IHK-G/Internationale Heinar Kipphardt-Gesellschaft e. V., München [www.heinar-kipphardt.de](http://www.heinar-kipphardt.de)

HU/Humanistische Union e. V., Berlin [www.humanistische-union.de](http://www.humanistische-union.de)

KHG/ Kurt Hiller Gesellschaft e. V., Düsseldorf [www.hiller-gesellschaft.de](http://www.hiller-gesellschaft.de)

KT-G/ Kurt Tucholsky-Gesellschaft e. V., Berlin [www.tucholsky-gesellschaft.de](http://www.tucholsky-gesellschaft.de)

